

Das Mirakelbuch von Jochberg

Johannes Neuhardt

Das hier erstmals publizierte Mirakelbuch von Jochberg ist die einzig erhaltene Quelle für die über drei Jahrhunderte bestehende Wallfahrt zum hl. Wolfgang. Dieses auf 25 Papierfolioseiten geschriebene Mirakelbuch wird im Pfarrhof Jochberg verwahrt. Die Eintragungen stammen von zwei Schreibern.¹ Es soll jedoch zunächst ein Blick auf den Ort und seine Kirchen geworfen werden.² Die Anfänge des ersten Gotteshauses in Jochberg liegen im Dunkeln. Dieses war dem hl. Michael geweiht und wurde von der Ur- und Mutterpfarre St. Johann aus betreut.

Die Michaelskapelle

Leider ist von diesem ältesten Gotteshaus in Jochberg nichts auf uns gekommen. Sein Standort ist am klarsten in der Errichtungsurkunde der Michaelsbruderschaft vom 10. März 1727 beschrieben: „in cappella eidem dedicata et in coemiterio ecclesiae vicarialis ... sita“.³ Es muss also im Friedhof neben der Wolfgangskirche gestanden sein. Die Baudaten, die wir kennen, sind gering:⁴ Noch 1606 wird für diese Michaelskapelle ein neuer Altar bestellt. Der aus Rosenheim stammende Maler Hans Schirmpöck hat gegen den heftigen Widerstand des Kitzbühler Malers Jacob Kremser den Auftrag bekommen.⁵ Er erhält 80 fl Honorar und verrichtet die Arbeit an Ort und Stelle.

Doch diesem Altar von Schirmpöck war kein langes Leben beschieden, denn schon 1696 erhält Ignaz Faistenberger, Maler in Kitzbühel, zu dem neuen Altar in der Michaelskapelle 75 fl; Franz Länner, Tischler in Kitzbühel erhält 50 fl als Teilzahlung. Auch erhält Herr Ignaz Faistenberger für das Malen der zwölf Apostelzeichen in der Michaelskapelle 3 fl 18 kr.⁶ Damit ist klar erwiesen, dass es sich um ein eigenes Gebäude neben dem Gotteshaus St. Wolfgang handelt.

1707 weiht der Chiemseer Bischof Sigmund Carl Graf von Castelbarco den (offenbar einzigen!) Altar in der Michaelskapelle.⁷ In der am 18. Mai 1748 durchgeführten bischöflichen Visitation wird die Kapelle ein letztes Mal erwähnt. Am 4. März 1748 bewilligt das Chiemseer Ordinariat zugleich mit dem Abbruch der alten Wolfgangskirche auch den Abbruch der Michaelskapelle mit der Begründung, dass sie schadhafte (ein Neubau würde 2000 fl kosten!) und für die Bruderschaftsandachten viel zu klein sei.⁸ Die Michaelsbruderschaft, die bei der Betreuung der Wallfahrer eine bedeutende Rolle spielte, wurde 1783 zusammen mit allen anderen Bruderschaften aufgehoben. Ihr Vermögen in bar von 5.663 fl wurde dem Schulfonds einverleibt. Aber schon 1800 amtiert wieder ein Brudermeister. Die neu gegründete Erzbruderschaft der werktätigen Nächstenliebe unter Verehrung des hl. Erzengels Michael bestand bis 1886.⁹

Die Wolfgangskirche

Als in der ersten Hälfte des 15. Jahrhunderts der Bergbau im Raum Kitzbühel wieder zu erblühen beginnt, hören wir auch erstmals vom Bau eines Gotteshauses. 1482–1485 scheint der gotische Bau neben der Michaelskapelle im Wesentlichen entstanden zu sein. Schon am 14. November 1482 verleiht Her-

¹ Pfarrarchiv Jochberg: Aufschreibung einiger Wunderzeichen des h. Wolfgang in Jochberg, Renov. 1822 Seb. Sandbichler, V.(ikar)

² Vgl. zum Ganzen: J. Neuhardt: Jochberg (Kirchenführer), Salzburg 1992

³ K.A.S., fasc. Jochberg, Bruderschaften, Konsistorialarchiv Salzburg (= KAS)

⁴ Pfarrarchiv Jochberg, Kirchenrechnungen

⁵ E. Egg: Stadtbuch Kitzbühel, Bd. III, S. 257

⁶ Pfarrarchiv Jochberg, a.a.O.

⁷ Dekanatsarchiv St. Johann, fasc. Jochberg

⁸ K.A.S., fasc. Chiemseer Ordinariatsprotokolle

⁹ K.A.S., a.a.O.

zog Georg der Reiche dem Bürgermeister und Rat von Kitzbühel auf dessen Ersuchen das Recht, in Jochberg „ein oder zwei Tafern ... zu errichten und auch einen Peckhen dorthin zu ordnen.“ Die Begründung für das Ersuchen war, „wie in Kirchen genant St. Wolfgang ... kurzlich erpauen aber noch nit geweiht sei, dahin sich ain merklicher Zugang und Kirchfahrt erhebt hab, so man zur enthaltung und notdurfft der Kirchfahrer ... offen Tafern, auch eines Peckhen notdurfftig werde.“¹⁰ Hieraus wird klar, dass die enorme Frequenz des Wallfahrtsbetriebes den Kirchenneubau nötig gemacht hat (und nicht umgekehrt!). Am 15. Juni 1485 hat der Chiemseer Bischof Georg II. Altdorfer diesen Bau geweiht. Zugleich wird die Wolfgang- und Barbarabruderschaft errichtet. Dieser Bau war von Anfang an dem Bischof von Regensburg, dem hl. Wolfgang, geweiht. Die hl. Barbara war 2. Patronin. Die neu errichtete Wolfgangskirche in Jochberg erhielt zahlreiche Stiftungen. Noch befinden sich im Pfarrarchiv dort 14 Urkunden, die von 1484–1514 von verschiedenen Schenkungen bzw. Messstiftungen bei St. Wolfgang in Jochberg berichten. In einem Ablassbrief aus dem Jahr 1500 wird Stefan Moser „capellanus perpetuus“ genannt.¹¹ 1514 errichtete der Chiemseer Bischof Berthold Pürstinger eine Kaplanei, sodass von diesem Zeitpunkt an ein Priester ständig in Jochberg wohnte. Am 21. August 1513 weiht derselbe Bischof den Friedhof um die Kirche St. Wolfgang neu.¹² Am 6. Mai 1523 weiht Pürstinger die „capella Carnary“ neben der Kirche St. Wolfgang in Jochberg. Zugleich damit weiht er den Altar zu Ehren des hl. Erzengels Michael und der Martyrer Primus, Felician und Florian. Kirchweihe möge immer am Fest des hl. Martin gefeiert werden.¹³ 1657 werden an Christian Schwendtner in Kirchberg für die Abbrechung des alten und Auferbauung des neuen Priesterhauses (Wohnung des Vikars) 1043 fl und 28 kr bezahlt.¹⁴ Die zur Ur- und Mutterpfarre St. Johann gehörende Ortschaft Jochberg wurde 1598 zum Vikariat erhoben und 1891 zur Pfarrei.

Von dieser ersten gotischen Wolfgangskirche steht nur mehr das Untergeschoss des Turmes. Vermutlich durch das Wachstum der Bevölkerung und die zahlreicher werdende Wallfahrt (s. unten) wurde im 17. Jahrhundert ein Neubau der Kirche nötig. 1645 liefert Andreas Faistenberger, Maler in Kitzbühel, ein Visier für das Gotteshaus, das dem Bischof von Chiemsee nach Salzburg zur Genehmigung übersandt wurde. 1652 erhält Barbara Faistenbergerin, die Witwe nach Andreas Faistenberger in Kitzbühel, noch 354 fl und 30 kr als Restzahlung für das neue „Gepey“, womit sicher die Kirche gemeint war. Ihr Sohn Benedikt Faistenberger schuf die Altäre, sein Bruder Wilhelm malte ein großes Holzkruzifix. Vermutlich ist auch er der Maler zu Kitzbühel, „so den zweenköpfigen St. Wolfgang in der Kirche erneuert und verguldet hat“ (1655) und hierfür 10 fl erhält.¹⁵ Es muss sich hierbei um eine freistehende Figur gehandelt haben, die von zwei Seiten sichtbar gewesen ist. Vermutlich war dies das Kultbild der Wallfahrt. Auch der Kitzbühler Maler Veit Rabl erhält 1656 127 fl für einen Seitenaltar. Es dürfte sich dabei um den noch im linken Querhaus stehenden Altar handeln.¹⁶ 1656 erhält Meister Christian Schwendtner aus Kirchberg für die Erbauung des Turmes 73 fl.¹⁷

Auch von diesem Bau ist bis auf das Untergeschoß des Turmes nichts auf uns gekommen, 1748 wird der in Kitzbühel ansässige, aus Götzens stammende Baumeister Cassian Singer († 1759) beauftragt, den Neubau durchzuführen. Es handelt sich um einen weiten Saalraum, dem sich ein flacher runder Chor anschließt. Das dreijochige Langhaus wird von Langpfeilern unterteilt, auf denen das tief herabgezogene halbschalenförmige Gewölbe ruht. Der 1749–1752 durchgeführte Neubau der Kirche kam insgesamt auf

¹⁰ E. Ottenthal – O. Redlich: Archivberichte aus Tirol, Bd. IV., Nr. 1342, Wien 1912. – Die von W. Sydow 1996 ergrabenen Baureste der Vorläuferkirche (vgl. „Der Vorgängerbau der Pfarrkirche von Jochberg“ in: Tiroler Heimatblätter 1/1997, S. 7f.) erbrachten nur einen gotischen Mauerbestand von ca. 9 m Länge.

¹¹ Die bei A. Doppler unter Nr. 491 zitierte Urkunde von 1485 Jan. 7 (MGSL 16/1876, S. 221) beinhaltet den Vertrag der beiden Kirchpropste Conrad Vetter von Walld und Cristan von Schwertaw von Jochberg mit dem Pfarrer von St. Johann, die Gottesdienste und Leistungen betreffend.

¹² Personalstand der Säkular- und Regular-Geistlichkeit des Erzbisthums Salzburg auf das Jahr 1854, S. X

¹³ ebd. Jg. 1855, S. XL

¹⁴ Pfarrarchiv Jochberg, a.a.O.

¹⁵ ebd.

¹⁶ ebd.

¹⁷ ebd.

12.419 fl und 21 kr (NB: Bei der Visitation von 1748 besaß die Vikariatskirche ein Barvermögen von 18.063 fl 5 kr).¹⁸ Die Einwohnerzahl von Jochberg betrug 1822 nur 820 „Seelen“. Noch 1870 schreibt Pfarrer Karl Klee in Kitzbühel in seinen Erinnerungen, dass die Kirche von Jochberg durch die Opfer der Wallfahrer sehr reich war.¹⁹

Die Verehrung des hl. Wolfgang

Wenn also zu Beginn des 15. Jahrhunderts in Jochberg schon eine Kapelle existierte, die dem hl. Erzenkel Michael geweiht war, so muss man sich die Frage stellen, warum denn dort eine zweite Kirche benötigt wurde und warum man sich einen neuen Patron erwählte. Dafür gibt es zwei Erklärungen:

1. Der 994 vermutlich in Popping an der Donau verstorbene heilige Bischof von Regensburg wurde in St. Emmeram in Regensburg begraben, wo er Bischof war. Schon 1052 wurde er heilig gesprochen. Bis heute blieb er eine der volkstümlichsten Heiligen des österreichisch-süddeutschen Raumes. Seine Verehrung begann aber nicht an der Stelle seiner Bestattung, sondern in dem Ort am Abersee, der heute seinen Namen trägt. Dort hat sich der Heilige, der sich aus politischen Gründen in seiner Bischofsstadt vorübergehend nicht mehr sicher fühlte, in die Einsamkeit zurückgezogen. Ab 1194 ist dort die Kirche zum hl. Wolfgang bezeugt. Das älteste Zeugnis der Wallfahrt stammt von 1306. Seit 1505 werden dort die geschehenen Wundertaten aufgezeichnet. Schon 1599 wurde das erste Mirakelbuch gedruckt. Die Wallfahrt nahm im Mittelalter – unmittelbar nach Rom, Aachen und Einsiedeln – den bedeutendsten Platz in Europa ein. Die heutige Wallfahrtskirche wurde 1430–1460 errichtet.²⁰ Zur selben Zeit nun entstanden weitere große Wolfgangskirchen in Österreich: St. Wolfgang ob Kirchberg am Wechsel (Niederösterreich), 1394–1450 erbaut; St. Wolfgang ob Grades (Kärnten), 1453–1474 erbaut; schließlich St. Wolfgang in Kefermarkt (Oberösterreich), 1470–1476 als Wallfahrtskirche erbaut. Es ist also klar, dass dieser große Wundertäter ein „Modeheiliger“ des Spätmittelalters gewesen ist. Im heutigen Österreich gibt es 31 Kultstätten dieses Heiligen. Ihn als Patron eines neuen Gotteshauses in der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts zu erwählen liegt also geradezu auf der Hand.

2. Der noch viel wichtigere Grund jedoch, warum er gerade in Jochberg als Kirchenpatron erwählt wurde, scheint in der neu gefundenen Heilquelle zu liegen. Unter den Ruhmestaten, die in der Heiligengeschichte St. Wolfgangs erzählt werden, spielt neben seiner Kraft, Steine erweichen zu können, die Erweckung von Quellen die größte Rolle. Natürlich kennen die Sagen aller Völker und Kulturen überall große Gestalten, die mit ihrem Stab aus dem Felsen Wasser schlagen konnten. Auch zahlreichen Heiligen wird dies zugeschrieben. Ihnen schließt sich der hl. Wolfgang an.²¹ So ist in vielen Wolfgangskirchen eine wundertätige Quelle gleich neben der Kirche. Allen voran St. Wolfgang am Abersee, wo das aus dem Brunnen nördlich der Kirche kommende Wasser vor allem für Augenleiden verwendet wurde und in kleinen runden Flaschen (den typischen „Wolfgangiflaschen“) mit nach Hause genommen werden konnte. Eine zweite Quelle entsprang oberhalb der Kirche am Falkenstein am Fürberg neben der Einsiedelei, wo der hl. Wolfgang gehaust haben soll. Als ein Beispiel des heilkräftigen Wassers dort möge die Wallfahrt geschildert werden, die B. Lidl OSB in seinem „Aberseeischen Gebürg“ beschreibt. Sie spielt im Jahre 1751. Der Pfleger von St. Gilgen Franz Anton Berchtold von Sonnenburg (der spätere Schwiegervater von Nannerl Mozart) nimmt für sein zweijähriges Söhnlein Franz Anton Maximilian (1749–1809), das einen „Leibs-Schaden“ (Hernie) hat, seine Zuflucht zum hl. Wolfgang. Nachdem die Eltern das Kind achtmal auf den Falkenstein gebracht und ihm täglich den Schaden mit geweihtem Wolfgangswasser bestrichen hatten, verlor sich dieser gänzlich. Zum Dank dafür ließen sie eine Votivtafel dort anbringen.²² Auch von der Quelle zu St. Wolfgang am Burgholz (bei Wasserburg in Oberbayern)

¹⁸ ebd.

¹⁹ Dazu: Pfarrarchiv Kitzbühel, fasc. Klee

²⁰ Zum Ganzen: G. Gugitz: Die Wallfahrten Oberösterreichs, Linz 1954. – Ferner: Der hl. Wolfgang in Geschichte, Kunst und Kultur, Ausstellungskatalog, St. Wolfgang 1976

²¹ Vgl. R. Kriss: Volkskundliches aus altbayrischen Gnadenstätten, Augsburg 1930

²² J. Neuhardt: Die Wallfahrt im Leben der Christenheit, in: Salzburgs Wallfahrten in Kult und Brauch, Salzburg 1986, S. 10.

geht die Sage, dass der Heilige durch sein Gebet diese auf wunderbare Weise erweckt habe. Ebenso werden die Quellen am Fuß der Wolfgangskirche zu Fusch (bei Zell am See) und jene zu Marktleuthen in Oberfranken mit diesem Heiligen in Verbindung gebracht. Eine Heilquelle unter dem Altar findet man auch in St. Wolfgang bei Dorfen (Oberbayern). In St. Wolfgang bei Wenig (Niederbayern) wird in einer Vertiefung im Boden, die als Abdruck des hl. Wolfgang gedeutet wird, Wasser gesammelt, das auch als Heilmittel benützt wurde.²³ Eben in diese Gruppe gehört auch der Wolfgangsbrunnen in Jochberg.

Die Wallfahrt

Es zählt sicher zu den interessantesten Phänomenen der Kultur- und Frömmigkeitsgeschichte der Ostalpenländer, dass sich in beispielloser Weise der Kult des hl. Wolfgang ab dem frühen 14. Jahrhundert von seiner Einsiedelei am Abersee aus im ganzen Ostalpenraum verbreitet. Ähnlich wie dort hängt der Kult hier aufs Engste mit einem Wasserheiligtum zusammen. Unterhalb der Apsis der Kirche von Jochberg entsprang eine Quelle, die in einem Brunnenheiligtum gefasst war und die achsial nach Osten weiter (durch den heutigen Friedhof) in Holzröhren das Wasser bis zu dem Badhaus geführt hat, das etwas unterhalb an das alte Schulhaus angebaut war (heute jedoch nicht mehr existiert). Schon 1646 wird in den Kirchenrechnungen dem Maurermeister zu Kitzbühel für das Ausbessern und Ausmauern des „Hailprunnens“ 24 kr bezahlt. Vermutlich war der am Ende der Rechnung erwähnte Michl Eschlperger als Vikar in Jochberg auch die treibende Kraft für den Kirchenneubau. Auch 1662 werden unter den Ausgaben der Pfarre Jochberg für „Pau und Pesserung des Heilbrunnens und Bads“ 28 fl 48 kr verrechnet.²⁴ 1668 wurde das Wolfgangsbad um 398 fl ganz neu gebaut.²⁵

Die Quelle wurde sowohl als Trinkwasser gebraucht, jedoch auch in diesem Badhaus gesotten und zu Badekuren verabreicht. In dem Badbuch haben sich von 1505–1785 112 Personen dankbar eingeschrieben. Die letzten, die den Badebetrieb hier noch geführt haben, waren die Bader Lampodinger von Kitzbühel. Diese Familie hatte ihren Sitz im Haus Hinterstadt 18 in Kitzbühel. Sie betrieben dort von 1763–1834 das Bad; kurzfristig auch jenes im Gries (Franz-Erler-Straße 21–23).²⁶ Hand in Hand mit der Wallfahrt ging auch 1482 die Errichtung der alten „Tavern“ (heute Gasthof zum schwarzen Adler) einher. Diese Gaststätte stand bis 1748 im Besitz der Stadt Kitzbühel und wurde dann von Matthäus Oppacher erworben.

Die Wallfahrt im Kontext des kirchlichen Lebens

Schon längst ist in vielen Publikationen theologischer, soziologischer und volkskundlicher Art darauf hingewiesen worden, dass der Zustand des sichtbar verfassten Christentums an einem Ort und das Aufblühen in einer Wallfahrt durchaus nicht konform gehen müssen. Unsere Länder standen am Beginn des 16. Jahrhunderts an einem Scheideweg. Die alten Strukturen taten ihren Dienst nicht mehr. Erst recht haben die neuen Lehren der Reformatoren des frühen 16. Jahrhunderts die alte kirchliche Einheit Europas zerstört. Auch nachdem man im Konzil von Trient versuchte gegenzusteuern, hat es noch drei Generationen gebraucht, bis diese Reformen gegriffen haben. Stellvertretend für viele Zeugnisse soll hier eine signifikante Aussage des Dekans von St. Johann, Adam Kemphius (1611–1619) aus dem Jahre 1615 stehen, der in einer großen „relatio“ an das Gubernium in Innsbruck die tristen Zustände wie folgt auf den Punkt bringt:

„Beschliesslich hechste Warhait zu bekhennen, empfinde weder ich noch meine Priester, daß catholischer Eyfer sowol bey Burgern als Landtsvnderthonen wenig gespürt wirth. Daß sy sich aber alle össerliche Zeiten gehorsamblich erzaigen, geschicht allain auß Forcht der weltlichen Straff. Ausser diser

²³ R. Kriss, a.a.O.

²⁴ Pfarrarchiv Jochberg, a.a.O.

²⁵ Vikar Sandbichler: Beschreibung der Gemeinde Jochberg, [1834], Manuskript im Gemeindearchiv Jochberg. – Auch Heinrich Johann von Crantz: Gesundbrunnen der österr. Monarchie, Wien 1777, schreibt über die Heilquelle zu Jochberg (S. 54 und 57), dass diese aus den Grundmauern des Hochaltars entspringt und außerhalb der Kirche gebraucht werde.

²⁶ Stadtbuch Kitzbühel, Bd. III, S. 77

Zeit begert niemands der Seelen Hail als im Todtsbett. Dieser vnd dergleichen aller erzölter Vnrath, Verhünterung guetter Werckh, Vnndertruckung der Gerechtkhait, vnnd aber Halßstarrigkhait, Muettwill und Gottloßigkhait, meines Erachtens empfinde ich, daß solches daher entspringe, weil die Vnnderthonen allweg ein Aug auf ir alhie fürgesözte weltliche Oberkhait vnd bey dero daß Capitalodium (Hauptmadel), Veacht: vnd Verwerffung der Priester, spiren greiffen vnd sehen. Ist also khain Wunder, daß priesterlicher Respect vnd Gehorsamb zugrund gehet, Prödigen vnd Anmanungen zu allen gueten Werckhen khain Hafft habe, dan (= denn) es haist: Regis ad exemplum totus convertitur orbis (= Die ganze Welt richtet sich nach dem Vorbild des Königs). Die Vrsacher (= Verursacher) dises, daß es also ein Lutterisch Ansehen hat, werden dem Gericht Gottes nicht entgehen, ob ihnen schon auf Erden solches lenger solte zuegesehen werden. Gott vnd einer gewissenhaften Oberkhait seye interim (= unterdessen) diß zu vrthailen haimbesözt.²⁷

Dass eine Wallfahrt in Zeiten eines solchen Niederganges kirchlicher Disziplin aufzublühen beginnt, muss andere Ursachen haben.

Zum einen ist es das Weltbild der damaligen Zeit. Die Menschen fanden sich in einer Wirklichkeit vor, die ihnen unheimlich erschien. Sie kannten keine Naturgesetze und wussten deshalb keine Antwort auf die Frage, warum auf den Blitz der Donner folgt oder warum hier ein Hagelschlag und dort ein Hochwasser entsteht. Um sich gegen diese Unbilden einer unwirtlichen Welt zu schützen, nahmen sie ihre Zuflucht zu Menschen, die sich einmal in derselben Situation befunden haben und dennoch ganz auf die Seite Gottes treten durften: die Heiligen. In dieser Überlegung einer Versicherung gegen alle Widernisse des Lebens kommt im Spätmittelalter diese enorme Heiligenverehrung zustande, die meist gepaart mit dem Reliquienkult einhergeht. Auch die Sakramente, insbesondere die Eucharistie, wurden zu solch magisch-prälogischen Praktiken missbraucht.

Der andere Grund ist das Verständnis eines Wunders, das durchaus dem heutigen Wunderbegriff fremd ist. Für die Menschen dieser Zeit war ein Wunder ihrem subjektiven Wahrnehmungsvermögen unterworfen. Ich befinde mich in einer ausweglosen Situation, in einer bedrohlichen Lebensgefahr und plötzlich öffnet sich eine Türe und das Leben geht weiter. Wunder also ist für die Menschen von damals nicht die Feststellung, dass ein Naturgesetz auf unerklärliche Weise unterbrochen wird (wie könnten sie die Durchbrechung eines Gesetzes registrieren, wenn sie das Gesetz überhaupt nicht kennen?), sondern ihre rein subjektiv persönliche Empfindung.

Die Mirakelbücher

Schon sehr früh ist im deutschen Sprachraum die Aufzeichnung von wunderbaren Ereignissen an Wallfahrtsorten bezeugt. So lässt der Eichstädter Bischof Erchanbald († 912) durch seinen Priester Wolfhard alle Wunder zusammenschreiben, die sich am Grab der hl. Walpurgis in Monheim von 893–899 ereignet haben.²⁸ In Salzburg wurden schon im 15. Jahrhundert über die wunderbaren Begebenheiten am Grab des hl. Vitalis in St. Peter und jener am Grab der hl. Erentrudis im Kloster Nonnberg Aufzeichnungen geführt.²⁹ Zur selben Zeit beginnt man in St. Leonhard in Tamsweg alle dort dargebrachten Anliegen, Votivgaben und Verlobtengebete festzuhalten.³⁰ Ein weiteres Detail vorreformatorischer Wunderberichte ist uns aus dem Wallfahrtsort Großmain bei Salzburg überliefert: 1513 entsendet Erzbischof Leonhard von Keutschach seinen Notar Jörg Waltenperger dorthin, um die Wunder, die sich bei der Gnadenmutter des Ortes ereignet haben, festzuhalten. Noch heute sind die zwei großen auf Holz gemalten Tafeln mit seinen Berichten in der Kirche zu sehen.³¹

²⁷ TLA: Allgemeines Leopoldinum, Kasten B, Nr. 201. – Für diesen und viele andere Hinweise danke ich Dr. Manfred Rupert (TLA, Innsbruck) sehr herzlich.

²⁸ A. Bauch: Ein bayerisches Mirakelbuch aus der Karolingerzeit (= Quellen zur Geschichte der Diözese Eichstätt, Bd. II), Regensburg 1979

²⁹ Vgl. Chr. E. Janotta: Vitalis/Erentrud, in: Salzburgs Wallfahrten in Kult und Brauch, Salzburg 1986, S. 90–100

³⁰ F. Zaisberger: Das Bruderschaftsbuch von St. Leonhard ob Tamsweg (1465–1482), in: a.a.O. (Anm. 29), S. 75–84

³¹ J. Neuhardt: Großmain/Salzburg (Kirchenführer), Salzburg 1981

Die große Zeit der Mirakelbücher jedoch bricht mit der Gegenreformation an. Ab der Mitte des 17. Jahrhunderts gehört es sozusagen zum guten Ton, sich über das Wallfahrtsgeschehen am Gnadenort Rechenschaft zu geben. Eben in diese Epoche gehört das Jochberger Mirakelbuch. Es wurde, schöpfend aus älteren Berichten bzw. mündlichen Zeugendarstellungen, im letzten Jahrzehnt des 17. Jahrhunderts angelegt und wird nun hier erstmals veröffentlicht. Es enthält 96 Heilungswunder, die auf Papier von zwei Schreibern festgehalten sind. Die Eintragungen im Mirakelbuch bis 1694 schrieb vermutlich der in Kitzbühel tätige Landgerichtsschreiber Michael Eder. Er starb dort am 28. Juni 1709. Dieser schreibt nach seiner letzten Eintragung: „Es seint noch vilmer wunder Zaichen bei disen Lobwierdigen gottshaus geschehen so thails auß Unachtsamkheit theils auß Nachlässigkeit nit ein geschriben worden welches auch bezeigt der wol Ehrwierdige Herr Veit so im Leben Pfarherr zu Pramperg in Pinzgau worden und gewesen ist.“ Bei dem „Ehrwürdigen Herrn Veit“ handelt es sich um den am 12. Jänner 1595 zum Priester geweihten Vitus Conrad, der 1603 zum Pfarrer von Bramberg (in Oberpinzgau) bestellt wurde. Er war ein Spätberufener, denn er stand damals im 53. Lebensjahr. 1615 wurde er wegen schwerer Verfehlungen in seiner persönlichen Lebensführung in seinem Amt abgesetzt.³² Dass hier in Jochberg der Pfarrer von Bramberg als Zeuge zitiert wird (und nicht der kirchenrechtlich zuständige Dekan von St. Johann in Tirol), hat wohl den Grund darin, dass Herr Veit Conrad vorher Vikar in Jochberg war (vgl. Nr. 28). Auch ist zu bedenken, dass die nächste Verbindung über den Pass Thurn damals auf der alten Straße nach Dorf Pass Thurn führte. Die 1841 neu gebaute Pass-Straße führt ja nach Mittersill. Es muss also dem Schreiber I ein älteres Manuskript vorgelegen sein. Der Schreiber II ist bis jetzt nicht ermittelt. Er führt die wunderbaren Gebetserhörungen von 1702–1729 fort.

Die Deutung der Heilungswunder

Zu den interessantesten Phänomenen der Wallfahrtsorte zählen ja jene Stätten, bei welchen auffallende Naturvorkommnisse den ausschlagenden Beweggrund zur Wallfahrt bilden. An zehn Orten unserer Erzdiözese spielt ein Bründl oder eine Quelle eine besondere Rolle (St. Koloman, Kaltenhausen, Embach, Falkenstein bei St. Gilgen, Untereching bei St. Georgen, St. Adolari am Pillersee, Mehrn bei Brixlegg, Radfeld bei Rattenberg und Jochberg).³³ Diese stehen unter der Patronanz verschiedener Heiliger: Bartholomäus, Briccius, Koloman, Emmeram, Adolarius und natürlich auch des hl. Wolfgang und der Gottesmutter. Gebraucht wurden diese Quellen gegen Augenleiden bei Fußschmerzen, ganz allgemein bei Leibschäden und „Zuständen“

1. Die Erscheinungswunder

Es ist auffällig, dass bei sechs Heilungsgeschichten die Erscheinung des hl. Wolfgang eine Rolle spielt (Nr. 3, 5, 6, 30, 36, 37). Ähnlich wie im Wallfahrtswesen die ortsgebundene Aura des Heiligen konstitutiv ist für das übernatürliche Geschehen wunderbarer Gebetserhörungen, so gibt es auch bei paranormalen Phänomenen den ortsgebundenen Zusammenhang mit Kultbildern. Auch in der betont rationalen „Großwetterlage“, in der wir uns befinden, muss der Forscher zugeben, dass die anscheinende Raum- und Zeitlosigkeit das eigentliche Wesen des Heiligen ausmacht. Es sind dies synchrone Phänomene, die in der Naturwissenschaft bis heute nicht erklärt werden können. Der Sinnzusammenhang zwischen dem persönlichen Leben, das sich in einer extrem gefährvollen Situation befindet, und einer unbekanntem überpersönlichen Instanz, die in das Leben eingreift, ist in diesen Heilungsberichten deutlich festzustellen.

2. Rechtliches im Mirakelbuch

Nur in zwei Fällen werden Gebetserhörungen geschildert, die Beziehungen zum Recht aufweisen bzw. strafrechtliche Tatbestände überliefern. Es sind dies die Nummern 26 und 68.³⁴ Der am Stephanitag 1598

³² KAS, fasc. Bramberg, Seelsorger

³³ Zum Ganzen: G. Gugitz: Österreichs Gnadenstätten in Kult und Brauch, Wien 1956

³⁴ L. Carlen: Sinnenfälliges Recht, Aufsätze zur Rechtsarchäologie und Rechtlichen Volkskunde, Hildesheim 1995, hier vor allem S. 31–54.

mit einem vergifteten Trunk schwer beschädigte Schustermeister Christoph Schwarz kommt sich mit „einem Tüchel auf dem Kelch“ und einer brennenden Kerze beim hl. Wolfgang bedanken (Nr. 26). Tüchlspenden sind in der Volkskunde sehr bekannt. Es wurde weißen (manchmal auch gestickten) Tüchern zauberkräftige und segensreiche Wirkung zugeschrieben, besonders wenn es ein Kelchtüchlein ist, mit dem der Priester bei der Messe den Kelch reinigt.³⁵

1687 entkommt ein Webermeister in Stuhlfelden nur knapp einem Attentat und verspricht eine Doppelwallfahrt nach St. Wolfgang und Embach (Nr. 68).

3. Leibeigenschaft

Einzigster Fall dieses seltenen Phänomens ist in dem Jochberger Mirakelbuch festgehalten. Unter Nr. 35 wird Frau Anna Leitnerin aus der Pfarre Stuhlfelden aufgeführt, die sich zum Dank für die Heilung ihres heimlichen Gebrechens in ihrem Leib ein Leben lang mit diesem zinsbar dem lieben St. Wolfgangsgotteshaus verlobt.

Dass diese Form der Weihe, sich freiwillig in die Leibeigenschaft oder Zinspflichtigkeit des Heiligen zu begeben, noch um 1600 praktiziert wurde, ist als extrem selten zu vermerken. Früher konnten symbolische Gaben (das Haaropfer oder die Übergabe einer Fessel) die Leibeigenschaft begründen. Kirchliche Verbote deuten an, dass dieser Sinn aber schon im Spätmittelalter nicht mehr verstanden wurde.³⁶

4. Werke der Frömmigkeit als Danksagung

Unter den 96 geschilderten Gebetserhörungen sind es erstaunlich wenig, bei denen ausdrücklich zur Danksagung, außer den gebrachten Votivgaben, Werke der Frömmigkeit berichtet werden. Nur dreimal (Nr. 28, 30 und 73) ist die Rede, dass die Geheilten eine hl. Messe bestellt haben, wobei bei Nr. 30 ausdrücklich eine „gesprochene Messe“ vermerkt ist, d. h. kein gesungenes Amt. Nur zweimal ist die Rede davon, dass die geheilte Person zur Beichte und hl. Kommunion geht (Nr. 8 und 27), und nur einmal (Nr. 6), dass laute Gebete und Gesänge zur Danksagung dargebracht werden. Besonders fällt auf, dass in keinem der Berichte von einem Rosenkranzgebet die Rede ist. Dies ist umso erstaunlicher, als zumindest seit dem frühen 17. Jahrhundert durch die Dominikaner in Kitzbühel ein Zentrum des Rosenkranzgebets entstanden ist.³⁷

5. Medizinische Deutung³⁸

Diese wurden in den Text der Heilungswunder eingearbeitet.

Die Votivgaben

Zu jedem Wallfahrtsort gehören Votivgaben, die der Votant zum Zeichen seiner Dankbarkeit oder auch als Bitte für noch zu erlangende Hilfe im Heiligtum hinterlässt. Das Jochberger Mirakelbuch zählt unter den 96 Heilungswundern 52 Votivgaben auf. Die größte Gruppe von ihnen (nämlich 22) sind Wachsotive. Weitere zehn sind lebende Opfer. Man hat sich darunter wohl Tiere vorzustellen (Schafe, Ziegen, Hühner u. dgl.). Elfmal ist weiters vor einer „Tafel“ die Rede. Die früheste derartige Votivgabe stammt aus dem Jahre 1640. Damit sind wohl Fichtenbretter gemeint, die in Mischtechnik bemalt worden sind. Meist fand darauf das Unglück, das den Grund zur Wallfahrt gebildet hatte, Darstellung.

Von all diesen Dingen ist nichts auf uns gekommen. Umso mehr Grund genug, sich mit ihnen ein wenig zu beschäftigen. Zunächst zum Wachs: Es war die Haupteinnahmequelle der Kirche, denn das Wachs kostete damals das Zehnfache von Fleisch, da es ja nur reines Bienenwachs gab. Beim örtlichen Kramer oder dem Lebzelter in Kitzbühel oder Mittersill bekam man dieses, soweit es sich um Kerzen handelte,

³⁵ Vgl. Bächtold und Stäubli: Handwörterbuch des deutschen Aberglaubens, Bd. 8, Berlin 1987, Sp. 1181

³⁶ Noch im 17. Jahrhundert hat der spanische Trinitarier Simon de Rojas († 1624) eine Bruderschaft der Leibeigenschaft Mariens gegründet, die sich weit verbreitete.

³⁷ J. Neuhardt: Stadtbuch Kitzbühel, Bd. IV, S. 79–81, Kitzbühel 1971

³⁸ Die medizinische Deutung hat dankenswerterweise Univ.-Prof. Dr. Josef Thurner (Innsbruck) übernommen.

oder auch, wie es manchmal heißt, einen Knollen Wachs (z. B. Nr. 12 und Nr. 39). Wenn von einem Wachsbild die Rede ist oder noch präziser von den in Wachs nachgebildeten Körperteilen des Geheilten (Kopf, Arme, Füße, Augen etc.), so spricht man von Identifikationsopfern. Diese mussten wohl auf Bestellung angefertigt werden und waren entsprechend teuer. In einem flachen Holzmodell, der meist zweiteilig war, ein Wachsgelbild herauszugießen, war einfach; einen Kopf oder Gliedmaßen zu bossieren, bedurfte natürlich einer Kunstfertigkeit. All diese Dinge waren für die Kirche deshalb finanziell wichtig, weil sie meist am Jahresende dem örtlichen Lebzelter zurückgegeben wurden, der sie nach Gewichtspreis in barem Geld abzulösen hatte und in einem Recyclingverfahren wieder neue Votivgaben daraus fertigen konnte.

Von besonderem Interesse sind natürlich auch Krücken, die Geheilte am Altar hinterlassen (Nr. 6 und Nr. 82). Ergreifende Darstellungen sind Votivgaben, die ein ganzes Lebensschicksal beinhalten, so Nr. 48, da der Votant neben einer Votivtafel auch den Strick, mit dem er von den Türken oft „strapaziert“ worden ist, am Gnadenort hinterlässt. Auch Nr. 19 zeigt mit dem im Wachsbild steckenden Messer ein rührendes Beispiel eines Lebensschicksals. Auch Wallfahrten, die in Stellvertretung gemacht werden, gehören hierher: so Nr. 50, da der Bader stellvertretend für den in seinen Genitalien so schwer verletzten Patienten, den er nicht zu heilen wagte, die Wallfahrt macht und daraufhin die Heilung erfolgt. Auch bei Nr. 28 handelt es sich um Stellvertretung.

Schlüsselt man die Gebetserhörungen geschlechtsspezifisch auf, so ergibt sich ein klarer Überhang der Männer. Von den 96 aufgezeichneten Gebetserhörungen betreffen 53 Männer und 35 Frauen; der Rest ist nicht zuzuordnen.

Soziologische Aufschlüsselung

Versucht man an Hand der im Mirakelbuch angegebenen Berufsbezeichnungen eine soziologische Aufschlüsselung der „Zeichen“, so ergibt sich folgendes Bild: Die weitaus größte Gruppe der Geheilten sind die Bauern bzw. ihre Ehefrauen: 30 Personen. Die nächst größere Gruppe sind Angestellte und Arbeiter (Knechte, Bergknappen): 9 Personen, die nächste Gruppe sind Geschäftsleute: gleichfalls 9 Personen, die letzte Gruppe sind Handwerker: 7 Personen.

Auch ist es verwunderlich, dass für die Wallfahrt nach St. Wolfgang in Jochberg keine Gebetszettel und sonstige Wallfahrtsandenken (Medaillen) je aufgelegt wurden. Erst im letzten Jahrzehnt des 18. Jahrhunderts hat der aus Alpbach stammende und als Einsiedler in Brettfall (Zillertal) lebende Franz Margreiter ein solches gestochen.³⁹

Das Jochberger Mirakelbuch im Vergleich

Ist es also möglich, von den im Mirakelbuch aufgezeichneten wunderbaren Heilungen auf die Gesamtfrequenz des Wallfahrtszuzugs in Jochberg hochzurechnen? Wenn man die nächstgelegenen Wallfahrtsorte betrachtet, so kommt man zu folgendem Bild. In Kitzbühel hat schon 1744 der Dominikanerprior des Klosters die seit 1632 bestehenden Eintragungen der Gebetserhörungen bei Maria Hilf in der Frauenkirche bei Wagner in Innsbruck zur Drucklegung gebracht.⁴⁰ Es sind dort insgesamt 174 Heilungen verzeichnet. Das von Hanns Bachmann 1973 edierte Mirakelbuch von Mariastein enthält in der Zeit von 1678–1742 945 Mirakel. Leider ist dies nur der mittlere Band von den einstmals vorhandenen drei handschriftlichen Bänden, die auf Befehl des Herrschaftsinhabers Freiherr Karl von Schurff ab 1606 vom Kaplan aufgezeichnet wurden.⁴¹

³⁹ Obwohl G. Gugitz dieses an zwei Stellen erwähnt (Das Kleine Andachtsbild in den österreichischen Gnadenstätten, Wien 1950, S. 44, und: Österreichische Gnadenstätten in Kult und Brauch, Bd. 3, S. 62, Wien 1956), ist es in keiner Sammlung nachweisbar.

⁴⁰ Marianischer Gnaden Schatz (das ist: Beschreibung jener Gutthaten/ Welche Die allmögende Hand des grossen Gottes Durch die barmherzige Königin Himmels und der Erden In Der Gnaden=vollen Maria=Hülffs=Kapellen der Stadt Kitzbühl in Tyrol An Verschieden bedrangt=brethafft=und elenden Personen mildhertzigist gewürcket hat/ Verfast und beschrieben vom alldasigen Seel-sorger), Innsbruck 1744

⁴¹ H. Bachmann: Das Mirakelbuch der Wallfahrtskirche Mariastein in Tirol als Quelle zur Kulturgeschichte (1678–1742), Innsbruck 1973

In Jochberg kann man davon ausgehen, dass die lückenhafte Aufzeichnung der Mirakelgeschichten nur einen kleinen Teil der tatsächlich stattgefundenen wunderbaren Gebetserhörungen erfasst hat. Allein die gute Vermögenslage der Kirche und der Michaelsbruderschaft (s. oben) lassen auf eine viel größere Wallfahrtsfrequenz schließen.

²¹ Allgemeine Literatur zu den medizinischen Deutungen: J. und W. Grimm: Deutsches Wörterbuch (Nachdruck 1984). – J. Schatz – K. Finsterwalder: Wörterbuch der Tiroler Mundarten (= Schlern-Schriften 119), Innsbruck 1955. – J. Grimm: Deutsches Rechtswörterbuch, Göttingen 1840. – J. A. Schmeller – G. K. Fromann: Bayerisches Wörterbuch (Nachdruck 1966). – Das Mirakelbuch hat auch schon Franz Unger in seinem Werk: „Über den Einfluss des Bodens auf die Verteilung der Gewächse, nachgewiesen in der Vegetation des nordöstlichen Tirol“, Wien 1836, eingesehen. Er zitiert daraus auf S. 17f. (in dieser Nummerierung Nr. 30, 31 und 59).

DAS MIRAKELBUCH VON JOCHBERG

Die medizinische Deutung hat Univ.-Prof. Dr. Josef Thurner (Innsbruck) verfasst.⁴²

NR. JAHR HERKUNFT DES VOTANTEN	DER VOTANT UND SEINE DANKSAGUNGSGABE	MEDIZINISCHE DEUTUNG
1 1502 Jochberg	Casper des Hansens Sohn zu Loch war seiner Vernunft beraubt. Von Lichtmessen bis auf den Sonntag nach Micheli. Er ist aggressiv geworden gegen andere und auch gegen sich selbst. Die Heilung erfolgte im Heiliglum. <i>Gabe: 2 pf Wachs, 1 Leberd-Opfer</i>	Symptom von anfallsweise auftretenden Impulsivhandlungen mit Bewusstseinsntrübung, zusätzlich vergesslichkeit mit Gewalttätigkeit gegen sich und die Umgebung. Dieser Symptomenkomplex ist dem übergeordneten Begriff „Raptus“ (lat.: raptio = fortreißen) zu unterstellen. Genannte, ursächlich meist unklare Krankheitserscheinungen können spontan erlöschen (erwähnt ist in vorliegendem Mirakelbuch „Heilung im Heiliglum“), weswegen die Annahme eines „Wunders“ augenscheinlich vor die Augen der Angehörigen tritt.
2 1505 Hall in Tirol	Ein Knapp vom oberen Hall am Salzberg kam unter eine Lawine, die ihn am Kopf und an den Gliedern schwer getroffen hat. Nachdem er die Wallfahrt versprochen hat, wurde er geheilt. <i>Gabe: Kopf aus Wachs</i>	Nicht näher bezeichnete Verletzungen am Kopf und an den Gliedmaßen bei einem Lawinenabgang. Offensichtlich erfolgte eine komplikationslose Wundheilung, was als Wunder angesehen wird, da ehemals (man schreibt das Jahr 1505) Sekundärfunktionen mit Eitererregern häufig waren (Wundbrand) und eine tödliche Gefahr darstellten. Auch der Wundstarrkrampf (Tetanus: gr. Tetanos = Spannung) als bazilläre Sekundärfunktion war gefürchtet.
3 1502 Ellmau	Ein Knapp aus der Ellmau hatte 8 Wochen schwer Fieber, an seinem Arbeitsplatz im Zillertal erscheint ihm der hl. Wolfgang. Nach Waschung am Heilbrunnen ist er gesund geworden. <i>Gabe: Wachsbild von 1 Maß</i>	Ursächlich unklare, wochenlange, fieberhafte Erkrankung. Einordnung des geschilderten Leidens in eine heutige medizinische Terminologie, wegen fehlender Angaben zur Krankheits symptomatik, nicht möglich.
4 Zell im Pinzgau	Im Markt Zell im Pinzgau ist ein Gewölbe eines Schlafzimmers eingestürzt. Ein achjähriger Knabe ist schwer getroffen, sodass man ihn für tot hielt. Nachdem seine Eltern ein Wachsbild und eine Messe zum hl. Wolfgang versprochen haben, kam er wieder zu Kräften.	Typisches Beispiel einer durch Unfall (Deckeneinsturz) erlittenen sog. Gehirnerschütterung (Commotio cerebri) mit dazugehöriger Bewusstlosigkeit (Knabe wird für tot gehalten) und – wie bei solchen Ereignissen zu erwarten – Wiederkehr der Lebensgeister nach einiger Zeit. Wunderglaube nachvollziehbar.

5 Stuhlfelden	<p>Vinzenz Ableitner aus der Pfarre Stuhlfelden im Pinzgau fiel mit seinem Ross in die Salzach und kam unter eine Wehr, wo das Wasser zimmertief war. Niemand der Umstehenden konnte helfen wegen der Tiefe des Wassers. In der Todesnot rief er den hl. Wolfgang in Jochberg an. Er ist ihm erschienen und hat ihn gerettet, sodass er mit dem Ross herausgekommen ist. Alle umstehenden Zeugen haben dies bestätigt. Als Dankzeichen brachte er ein Wachsbild</p> <p><i>Gabe: ein waxen Bildt</i></p>	<p>Pferd samt Pferdeknecht stürzen in die Salzach. Sie geraten dabei in eine tiefe Wehr. Rettung aus dem Wasser ist nur damit zu erklären, dass das Ross nach Schwimmbewegungen (Pferde können schwimmen) mit seinen Beinen schließlich Grund fasste und samt dem Reitknecht ans Ufer gelangen konnte. Es dürfte auch bei diesem Unfall kein reißendes sommerliches Hochwasser gegeben haben. Jahreszeit des Unglücks ist im Mirakelbuch nicht angeführt. Trotzdem ist die Rettung aus solcher Notlage allemal verwunderlich.</p>
6 1507 Etschland	<p>Georg Hörach, 7 Jahre krank bettlägerig, nach Erscheinung des hl. Wolfgang mühsam mit Krücken 9 Wochen und drei Tage hierher gepilgert, dort vor dem Altar geheilt im Angesicht der ganzen Gemeinde und dankbarer Zeugen: Georg Maurer aus Reith, und Ruel Schlingenschwoich zu St. Johann. Alle haben mit „unaussprechlichen Frolockungen und heller Stimme eine Stund gesungen und laut gebetet.“</p> <p><i>Gabe: zwei Krücken</i></p>	<p>Was die Krankheitsursache angeht, nicht deutbares Leiden (psychogene Motivation? – Wurzelnerveentzündung des Rückenmarkes? = Polyradiculitis – Folge einer sog. Kinderlähmung, einer Poliomyelitis?). Außerdem, wie erzählt, von Übertreibung geprägtes, ungläubwürdiges Ereignis. Warum? Bei einem sieben Jahre lang bettlägerigen Patienten ergibt sich zwangsläufig ein extremer Muskelschwund (eine Inaktivitätsatrophie) und der so krank Gelegene kann nicht „auf einmal“, auch nicht unter Benützung von Krücken, über neun Wochen lang zu einem Wallfahrtsort pilgern. Wenn ja, steht einem „Wunder“ tatsächlich nichts im Weg.</p>
7 Hopfgarten	<p>Der „Lienharterin“ erkrumpter Arm, auf die Stund frisch und gesund geworden.</p> <p><i>Gabe: wachsender Arm</i></p>	<p>Wahrscheinlich durch Verrenkung des Schultergelenkes (Subluxation oder aber Luxation) verursachte „Erkrumpfung“ eines Armes bei einer Frau. Spontane Einrenkung des Gelenkkopfes in die Gelenkspfanne oder aber durch zielgerichtete Bewegungen des Armes durch einen Heilkundigen (Bader) erscheint zwangsläufig als „Wunder“. Die „Erkrumpfung“ des Armes könnte auch durch eine Irritation des Armmervens (Plexus brachialis) verursacht worden sein.</p>
8 Sperten im Brixental	<p>Einem Knecht ist ein Knochen im Hals stecken geblieben; 7 Tage lang in diesem Zustand bei geschwellenem Hals mit 7 Personen und brennenden Lichtern hierher gewallfahrtet, obwohl schon zum Sterben gerichtet und gebeitet, ist er von Stund an gesund geworden.</p>	<p>Hastiges Essen und Gier nach damals (1507) wohl selten aufgetischten Fleischspeisen waren augenscheinlich die Ursachen, dass es bei einem Knecht zu einem Verspießen eines Knochenstückes im Rachenbereich (Hals) gekommen ist. Dabei kam es auch zu einer Verletzung des Gewebes der Rachenwand mit folgender sekundärer Entzündung („geschwollener Hals“). Die daraus sich ergebende Vereiterung der Wunde mit Gewebseinschmelzung besorgte aber (so ist anzunehmen) schließlich die „Befreiung“ des knöchernen Fremdkörpers per vias naturalis. Die so zustande gekommene Genesung wird zwangsläufig als „Wunder“ angesehen.</p>

<p>9 Embach (Pinzgau)</p>	<p>Thoman Schneider auf dem Embach ist sechs Wochen gelegen an der roten Ruhr. Niemand hat ihm das Leben mehr verheißen. So hat er sich nach St. Wolfgang in Jochberg verlobt. Es trat sofort Besserung ein und er kam zur Danksagung. <i>Gabe: frommes Bild und Wunsch die Sache aufzuschreiben</i></p>	<p>Beispiel eines mit blutigen Durchfällen einhergehenden Symptomenkomplexes (keine Erkrankung sui generis). Er wird bei verschiedenen Erkrankungen der Dickdarmschleimhaut beobachtet. So ist in vorliegendem Fall die Angabe einer „roten Ruhr“ (mhd.: Ruor = heftige Bewegung der Gedärme) kausal auch nicht zu deuten. In Betracht kommen eine bazilläre Infektion (Dysenteria rubra – Diarrhoea rubra) eine idiopathische, geschwürsbildende Entzündung der Dickdarmschleimhaut (Colitis ulcerosa), eine Diverticulitis, eine ileozökale Invagination, Tumorerkrankungen, Hämorrhoiden und auch andere seltene Dickdarmliden: eine Amöbenruhr ist unwahrscheinlich. In vorliegendem Fall ist die Ursache der blutigen Durchfälle (der erwähnten „roten Ruhr“) nicht abzuklären. Die angeführte Besserung (das „Wunder“) nach sechs Wochen, spricht für eine entzündliche Affektion der Dickdarmschleimhaut.</p>
<p>10 Pillersee</p>	<p>Hans Ästl aus dem Pillersee stürzte von einem Haus herab. Hat sich schwer verletzt an den Genitalien. Er war auch 9 Wochen gehunfähig. Nach Versprechung eines Wachsbildes nach St. Wolfgang in Jochberg genas er alsbald. <i>Gabe: wächsernes Bild</i></p>	<p>Bericht über einen Unfall mit offener Verletzung im Genitalbereich. Zweifelsfrei ein bedrohlicher Zustand in doppelter Hinsicht. Zum einen bestand die Gefahr der Vereiterung der Wunde, vor allem die damals unbeherrschbare akut-phlegmonös sich ausbreitende Entzündung. Es kam augenscheinlich zu einer Abheilung „per primam intentionem“, was zu damaliger Zeit als „Wunder“ angesehen wurde. Zum anderen bestand ja die Verletzung im Genitalbereich und so ergab sich zwangsläufig die Frage hinsichtlich der erhaltenen oder verloren gegangenen Vis genetricis. Eine diesbezügliche Antwort ist im Mirakelbuch nicht vermerkt, aber war wohl auch gedanklicher Begleiter der Wallfahrt.</p>
<p>11 Kitzbüchel</p>	<p>Hans Pöckh, Bürger von Kitzbichl hat die Plattern auf seinem Haupt. Die Knochen von der Hirmschale sind ausgebrochen. Als er sich zum hl. Wolfgang nach Jochberg mit seinen „Preitrokk“ (das Hochzeitsgewand) versprochen hat, da wird ihm alsbald geholfen.</p>	<p>Bericht über einen Patienten mit Pockenbefall (Blattern, ahd.: Blattara; lat.: Variola, von varus = Flecken, Knoten) der Kopfschwarte. Befall der Kopfschwarte am Beginn der Erkrankung häufig. In vorliegendem Fall lag augenscheinlich die meist tödlich verlaufende „Variola acutissima sine nigra“ vor, bei der es durchaus zu entzündlicher Mitbeteiligung der Tabula externa des knöchernen Schädeldaches kommen kann. Der von der Kopfschwarte her auf das knöcherne Schädeldach übergreifende entzündliche Prozess führt zwangsläufig zum lokalen Knochenlod (man spricht von Sequestration), wobei die abgestorbenen Knochenstücke abgestoßen werden („die Knochen von der Hirmschale sind ausgebrochen“, so steht es sehr bildhaft im Mirakelbuch geschrieben). Gesundung des Patienten grenzt für alle Umstehenden tatsächlich an ein „Wunder“, da erfahrungsgemäß bei dieser schwer verlaufenden Form der Pocken eine Mortalität von 90% der betroffenen Menschen angeführt wird.</p>

12 Pinzgau	Christian Voglstätter aus dem Pinzgau, dessen fünfjähriger Sohn einen Leistenbruch hatte, der ihm große Schmerzen verursachte. Der Vater hat ihn zum hl. Wolfgang versprochen und da ist der Knabe von Stund an gesund geworden. <i>Gabe: 1 Knollen Wax</i>	Fünfjähriger Bub mit „eingeklempem“ Leistenbruch (Hernia inguinalis incarcerata). Es kam offensichtlich, wohl nicht so sehr spontan, sondern durch (im Mirakelbuch nicht vermerkte) äußere Repositionsmaßnahmen zu einem Zurückschlüpfen der eingeklemmten Darmschlinge. Der Hinweis „Knabe gesund geworden“ bekundet dieses überraschende und auch freudige Ereignis, zumal die damit verbundene Schmerzfreiheit für alle eine wunderbare Erlösung bedeutet haben mag.
13	Margarethe Ainöderin am Kaiser ist „großbrochen gewesen“, dass sie glaubte, sterben zu müssen. Nachdem sie sich zum hl. Wolfgang verlobt hatte und alle Jahr zu Zinsen ihrer Lebttag, da ist sie von Stund an gesund geworden. <i>Gabe: 1 wävern Bild</i>	„Großbrochen gewesen“ = schwer verletzt (vgl. J. u. W. Grimm, a.a.O., Bd. 8, Sp. 297–300).
14 Kufstein	Eine Frau von Kufstein, genannt die „bluemirn“, ward auf einer Alm ganz erkrummt an allen ihren Gliedern. Nachdem sie sich zum hl. Wolfgang versprochen hatte, ist sie gesund geworden. <i>Gabe: zwei waxern peinen</i>	„Erkrummt an allen Gliedern“ soll wohl eine Beugeversteifung (Beugekontraktur) der Gelenke aller Gliedmaßen charakterisieren. Die Ursache hierfür ist nicht eindeutig festzulegen. In Frage kommen eine Gelenkentzündung (Polyarthritis rheumatica), eine sog. Kinderlähmung (Poliomyelitis), eine Entzündung der Wurzelnerven (Polyradiculitis), tumoröse Prozesse im Bereich des Rückenmarkes, auch hysterische Verhaltensmuster. Der Hinweis „Gesundung nach Wallfahrtsversprechen“ lenkt den Blick auf ein entzündliches Leiden.
15 Jochberg	Cristina Cristans zu Oberwald hier in Jochberg Ehefrau ist verschwollen gewesen am Hals, sodass sie weder reden noch essen noch trinken konnte, sie glaubte sterben zu müssen, da hat man sie verlobt zum hl. Wolfgang mit einem wächsernen Haupt und sie ist gesund geworden. <i>Gabe: ein waxen haupt</i>	Schilderung der Symptome eines Abszesses im Bereich der Gaumenmandeln (Peritonsillarabszess). Nach augenscheinlich spontanem Aufbruch des Abszesses und Eiterentleerung erfolgte Heilung.
16 Zell im Pinzgau	Stephan Krumpfteicher aus Glemm in der Pfarre Zell im Pinzgau ist gelegen in großer Krankheit an der Leemb und Platern. Er hat sich auf den hl. Wolfgang besonnen und versprach ein lebendiges Opfer zu bringen, da ist er von Stund an gesund geworden. <i>Gabe: lebendiges Opfer</i>	Der Krankheitsbegriff „Leemb“ ist mit Bewegungsunfähigkeit zu deuten (vgl. J. u. W. Grimm, a.a.O., Bd. 12, Sp. 74/75). Die zusätzlich erwähnten Blättern (Pocken) nahmen einen leichten Verlauf (Variola mitigata) und es war so die Gesundung vorauszusehen.

17 Söll	Eine Frau von Söll in der Herrschaft Kufstein ist in großer Krankheit gelegen, da hat sie von den vielen Wundern gehört, die beim hl. Wolfgang in Jochberg geschehen, also hat sie sich mit einem lebendigen Opfer dorthin verlobt und von Stund an ist sie frisch und gesund geworden. <i>Gabe: lebendiges Opfer</i>	Angeführte „große Krankheit“ bei einer Frau aus Söll ist so allgemein gehalten, dass eine Abklärung aus heutiger Sicht bzw. eine kausale Deutung nicht möglich ist.
18	Ein Mann ist lang krank und krumm gewesen. Er hat sich zum hl. Wolfgang verlobt mit einem heiligen und würdigen Almosen. Von Stund an ist er gesund geworden. Am Montag in der Marterwochen ist er hierher gekommen (= Karwoche). Seine Krücken hat er auf dem Wolfgangsaltar gelegt und im Besein vieler Leute weinend gedankt. <i>Gabe: würdiges Almosen</i>	Geschildert werden Symptome eines Bandscheibenvorfalles der Wirbelsäule mit Bedrängung des Nervus ischiadicus. Das „krump gewesen“ kann aber auch Folge einer vielleicht traumatischen (Sub-) Luxation, einer Verrenkung des Hüftgelenkes, sein. Die erwähnte plötzliche Gesundung ist bei beiden postulierten Erkrankungen denkbar: bewegungsbedingte Einrennung des Hüftgelenkes (bei sog. Schlottgelenk?) oder Integration des fragmentierten Diskusfragmentes in den ursprünglichen Gewebsverband.
19 Pinzgau	Ein Kind des Lorenz Retenpacher im Pinzgau ist in ein Messer gestürzt, sodass vom Bauch die Eingeweide herausgetreten sind. Niemand konnte dem Kind helfen, auch der Bader in Mittersill war machtlos. Der Vater schickte um des Kindes Göden (= Taufpaten). Dieser gibt den Rat, er solle das Kind dem hl. Wolfgang anvertrauen mit einem Wachsbild, das drei Pfund schwer ist. Von dieser Stund an ist das Kind gesund geworden. Die Eltern haben das Messer in dem Wachsbild steckend aufgeopfert. <i>Gabe: Wax Bildt, 3 pf schwer; das Messer steckt im Wax</i>	Stichverletzung der Bauchdecke bei einem Kind mit Austreten (Prolaps) einer Darmschlinge oder aber, was wahrscheinlicher ist, eines Netzzipfels. Die Angabe „Eingeweide“ ist zu allgemein lateinhaltig gehalten, keineswegs auf Dünndarmschlingen organbezogen und schließt außerdem eine direkte Verletzung einer solchen aus. Sie hätte mit großer Wahrscheinlichkeit eine tödliche Bauchfellentzündung (Peritonitis diffusa purulenta) nach sich gezogen. Es ist auch anzunehmen, dass der bezeugene Bader, ein Heilkundiger, entsprechende Maßnahmen setzte und einen im Mirakelbuch nicht erwähnten Druckverband oder sogar einige Hälftenähte an den Wundrändern angelegt hat. Infektfreie Wundheilung und narbiger Verschluss der Stichverletzung werden durch die Angabe („Kind gesund geworden“) bestätigt. Allemal für die damalige Zeit (1560) ein medizinisches „Wunder“.
20 St. Johann	Hans Gerand aus der Pfarrei St. Johann ist plötzlich krank geworden, konnte drei Tag und Nächt nicht reden noch deuten, man hat sich mit einem lebendigen Opfer nach Jochberg verlobt und von der Stund an ist er frisch und gesund geworden. <i>Gabe: ein lebendig Opfer</i>	Schilderung der Folgen eines kleinherdigen Hirmschlages (Apoplexia cerebri) im Bereich des Sprachzentrums einer Großhirnhemisphäre. Wahrscheinlich Mikroblutung (Haemorrhagia cerebri) oder aber umschriebene Erweichung (Encephalomalacia alba). Sie führten nach lokaler Aufsaugung (Resorption) des zugrunde gegangenen Hirngewebes zu völliger Wiederherstellung der Sprache. In derart gelagerten Fällen übermehren die angrenzenden noch gesunden Gehirnteile vikarierend die Sprachfunktion. Ein durchaus normaler Genesungsverlauf. Für den Latein allerdings tritt verständlicherweise ein „Wunder“ in den Vordergrund.

<p>21 Bichlach (St. Johann)</p>	<p>Christian Häselberger von der Pichlach der St. Johanner Pfarr hat eine Lawine seinen Kopf und seine Knochen so elend zugerichtet, nach dem Versprechen nach Jochberg mit einem wächsernen Haupt und zwei wächsernen Beinen zu wallfahren, ist ihm geholfen worden. <i>Gabe: zwei Waxfüße</i></p>	<p>Lawinenunfall eines Mannes mit nicht näher bezeichneten Verletzungen am Kopf und an den Beinen. Abheilung der Verletzungen augenscheinlich ohne Komplikationen, vor allem ohne die gefürchtete Sekundärinfektion mit Eitererregern, dem damals häufigen Wundbrand. Dies wird als „Wunder“ gehalten.</p>
<p>22 Pinzgau</p>	<p>Dorothea Schuechlin aus dem Pinzgau war ganz und gar krumm an allen Gliedern. Sie hat sich verlobt nach St. Wolfgang mit einem wächsernen Bild und wurde gesund. <i>Gabe: Waxbild</i></p>	<p>„Krumm an allen Gliedern“. Ein Erkrankungssymptom. Es weist auf eine Beugeversteifung (Beugekontraktur) der Gelenke aller Gliedmaßen hin. Aus dem Symptomenkomplex allein lässt sich die Ursache der Erkrankung nicht eindeutig feststellen. In Erwägung zu ziehen sind Gelenkentzündungen (z. B. Polyarthrits rheumatica) Bandscheibenleiden der Wirbelsäule, Wurzelnervenentzündungen (Polyradiculitis), Folgezustand einer sog. Kinderlähmung (Poliomyelitis), auch hysterisch-psychoopathische Verhaltensstörungen. Die angeführte Gesundung am Wallfahrtsort ermöglicht ebenfalls keine Rückschlüsse auf die Krankheitsursache.</p>
<p>23 Stuhlfelden</p>	<p>Die Wirtin zu Weyer von Stuhlfelden hat eine Tochter gehabt, die ist so krank gewesen, dass ihr niemand das Leben verheißen hat. So hat sie sich mit einem lebendigen Opfer und einer heiligen Messe nach St. Wolfgang versprochen und das Töchterl ist alsbald frisch und gesund geworden. <i>Gabe: lebendiges Opfer und Messe</i></p>	<p>Lebensschwaches Kind gesundet nach Besuch des Wallfahrtsortes. Im Mirakelbuch ist als einziger Hinweis angeführt („krank gewesen“), Krankheitssymptome fehlen. Es ist deswegen keine Deutung des Leidens möglich.</p>
<p>24 Almdorf bei St. Johann</p>	<p>Ein sonderbar großes Wunderzeichen: Ein Pauerer Mann zu Almdorf in St. Johanner Pfarr ist von einem Kirschaum gefallen und an einem Zaunstecken aufgespießt hängen geblieben. Der Stock ist durch seinen Leib gegangen. Er hat sich nach St. Wolfgang verlobt und ist gesund geworden und hat noch viele Jahre gelebt. Das wächserne Bild neben dem Altar stehend zeigt noch den Stock darinnen. Obwohl man so ein Wunder für unmöglich hielt, muss man es doch glauben, weil so viele Zeugen es erzählt haben. <i>Gabe: Waxbild und lebendiges Opfer</i></p>	<p>Bericht über eine Pfählungsverletzung („Zaunstecken bei Sturz vom Baum durch den Leib gegangen“). Ob davon der Brustraum oder aber der Bauchraum betroffen war, ist nicht vermerkt. Fest steht, dass bei diesem Unglück kein lebenswichtiges Organ verletzt worden ist, kein großer Blutverlust, auch kein den Tod herbeiführendes Schocksyndrom auftrat. Offenbar ging der Pfahl glücklicherweise zwischen Gewebsschichten hindurch (wie ich es selbst einmal bei einer Pfählungsverletzung des Brustraumes gesehen hatte – überlebter Autounfall). Nachdem die zweifelsfrei glatte Zaunlatte „aus dem Körper herausgezogen worden war“, dies muss von beherrzten Unfallzeugen durchgeführt worden sein, kommt es zur Genesung. Dies setzt eine weitgehend komplikationsfreie Wundheilung voraus. Große Verwunderung ob dieses Ausganges für uns heutige Mirakelbuchleser, vor allem aber für all jene, die damals dieses Unglück mitangesehen haben. Einem Wunderglauben sind auf diesem Hintergrund tatsächlich Tür und Tor geöffnet.</p>

<p>25 1598 Ursiau, Pfarre Saalfelden</p>	<p>Margarethe, die Hausfrau des Jakob Hochlaubers aus der Urschau aus der Pfarre Saalfelden: Ihr wurden die zwei Vorderzähne eingeschlagen, sodass sie nur mehr ein wenig hängen blieben, da hat sie sich verlobt mit einer Kirchfahrt und Opfer und die beiden Zähne sind wieder angewachsen. <i>Gabe: Opfer</i></p>	<p>Bericht einer unfallbedingten Lockerung von zwei Schneidezähnen, die, obwohl sie „nur mehr ein wenig hängen blieben“ (augenfällige Übertreibung der Situation) wieder angewachsen sind. Die gewaltige Übertreibung der Unfallfolge ist wohl mit Absicht bedacht, um dem „Wunder“ der neuerlichen knöchernen Einheilung im Kiefer besonderen Nachdruck zu verleihen.</p>
<p>26 1599 Jochberg</p>	<p>Ein sonderbar großes Wunderzeichen: Christoph Schwarz, seines Handwerks ein Schuhmacher, welcher vor etlichen Jahren allhier in Jochberg gearbeitet und wohl bekannt ist gewesen, dem wurde am Stefanstag 1598 etwas in einen Trunk eingegeben, dass er ein ganzes Jahr tödlich krank gelegen ist. Da hat er sich hieher verlobt mit einem Tiechl auf dem Kelch und einem brennendem Wachslight und Opfer, da ist er durch die Fürbitte des hl. Wolfgang gesund geworden und am Freitag vor der Herrenfastnacht 1599 selbst hieher gekommen und viele Leute haben es gesehen. <i>Gabe: mit einem Tiechl auf dem Kelch und brennenden Waxlicht und Opfer</i></p>	<p>Ursächlich nicht deutbares chronisches Leiden nach vermuteter Vergiftung bei einem Umtrunk.</p>
<p>27 Mai 1600 Kirchberg bei Kitzbühel</p>	<p>Katharina Obermauerin von Kirchberg ist zwei ganze Jahr der Vernunft beraubt gewesen und hat sich hieher verlobt zu St. Wolfgang in Jochberg, ihre Sünden gebeichtet und ihr Opfer erlegt. Da ist sie wieder vernünftig geworden, am 2. Mai 1600 hat sie die versprochene Kirchfahrt selbst mit einem brennenden Wachslight und der heiligen Beichte und Kommunion verrichtet. <i>Gabe: Wachslight, Beicht und Communion</i></p>	<p>„Zwei Jahre der Vernunft beraubt“ ist nur auf dem Hintergrund dieser Angaben von moderner medizinischer Sicht her gesehen kausal nicht eindeutig abzuklären. In Erwägung zu ziehen ist eine chronische Hirnhautentzündung (Leptomeningitis chronica serosa), allenfalls tuberkulöser Ätiologie. Spontane Abheilung möglich. Auch eine akute Psychose rückt in ein medizinisches Gesichtsfeld.</p>

<p>28 1599/1600 20.12. Brixen im Thal</p>	<p>Eine Frau aus der Pfarre Brixen, in der Kreuztracht Hopfgarten, ist sieben ganze Wochen an der abschleichen Krankheit des Vergichts gelegen, sodass ihr Mann und das ganze Haus glaubte, sie sterbe dahin. Sie hatte schon die Sterbekerze in der Hand, da hat ihr Mann eine Kirchfahrt nach St. Wolfgang verlobt und eine heilige Messe versprochen. Am 20. Dezember 1599 hat er sie mit seinem Bruder verrichtet. Während sie in Jochberg beten, wurde zu Hause die Frau gesund und diese ist ein Jahr später selbst hierher gekommen und sie hat es dem Herrn Veit, der vormals Vikar hier gewesen ist, aber nachher Pfarrer zu Bramberg im Pinzgau geworden ist, selbst erzählt und ihm das heilige Messopfer gedankt, welches der Pfarrer mit Eid bezeugen mag, sie hat auch ein Knollen Wachs und lebendiges Opier geopfert. <i>Gabe: Wallfahrt und Messe, Knollen Wax, lebendiges Opfer</i></p>	<p>„Vergicht“ = Fraisen oder Konvulsion, also Krampffzustand, der einzelne Glieder oder den ganzen Körper erfasst (vgl. Schmeller –Fromann, a.a.O., Bd. 1, Sp. 870).</p>
<p>29 29.7.1600 Kirchdorf</p>	<p>Wolf Windhölzl am Haberberg in der Pfarre Kirchdorf ist fünf Wochen krank gelegen. Am linken Arm ganz und gar erkrumbt, dass er keine Finger mehr hat rühren können, so hat er sich verlobt zu dem hl. Wolfgang mit einem lebendigen Opfer und brennenden Licht. Am 29. Juli 1600 hat er sambt seiner Hausfrau die Wallfahrt gemacht und befand sich nachher frisch und gesund. <i>Gabe: brennendes Licht und Opfer-lebend</i></p>	<p>Am „linken Arm ganz erkrumpt“ und nach 5 Wochen nach Wallfahrt wieder gesund. Ursache der Beugeversteifung (Beugekontraktur), was „erkrumpt“ wohl bedeuten mag, nicht eindeutig zu erfassen. Augenscheinliche Spontanerkrankung lässt kausal an eine Wurzelirritation der Wirbelsäule im Halsbereich wegen eines Bandscheibenvorfalls oder aber an eine anderweitig bedingte Beeinträchtigung des Plexus brachialis (Armmervengeflecht) denken.</p>
<p>30 19.10.1601 Söll</p>	<p>Ruprecht Strasser von Söll ist 10 Wochen gelegen mit großer schwerer Krankheit, konnte sechs Tage nicht sprechen, man hat ihm die Sterbekerze in die Hand gegeben, da ist ihm vorgekommen, als ob er auf der Straße unterhalb von St. Wolfgang liegen würde und ein Mann in weißen Kleidern zu ihm sagen würde, er soll doch hinaufgehen zu St. Wolfgangbrunnen und sich dort waschen, daraufhin hat er sich verlobt und versprochen drei Freitage hierher zu gehen mit brennendem Licht und einer gesprochenen Messe und nach den ersten zwei Wallfahrten, als er die dritte am Freitag sambt seinem Pfarrer und zwei Nachbarn verrichtet hat, ist er frisch und gesund geworden, so geschehen am 19.10.1601. <i>Gabe: 1 Messe</i></p>	<p>Im Mirakelbuch dargelegte Symptome („zehn Wochen gelegen mit großer schwerer Krankheit, konnte sechs Tage nicht sprechen“) deuten auf einen kleinen Schlaganfall, eine Apoplexia cerebri (Mikroblutung oder örtliche Erweichung) hin, mit Beteiligung des Sprachzentrums und gleichzeitiger Bewusstseinsrübung. Wiederherstellung der Gehirnfunktion mit Aufhellung des Bewusstseins und Wiederkehr der Sprache im Rahmen des gewöhnlichen Heilungsvorganges zu erwarten. Für den unbefangenen Laien, zweifellos verwunderlich.</p>

31 25.10.1601 Pillersee	Hans Grantner aus dem Pillersee ist an Händen und Füßen lange krumm gewesen, so hat er sich hieher verlobt und versprochen mit zwei wachsernen Händen und Füßen, am 25.10.1601 schickt er eine Frau hieher, die das Gelübde ausgerichtet hat, so ist es Tag um Tag mit ihm besser geworden. <i>Gabe: 2 Wax Hände und Fiße</i>	„An Händen und Füßen lang krumm gewesen“ wird, nach modernen medizinischen Kriterien als vieldeutiges Symptom bei einem Mann beschrieben. Die Krankheitserscheinungen sollen nach einiger Zeit wieder verschwunden sein. Ursächlich in Betracht zu ziehen sind eine virale Wurzelnervenzündung (Polyradiculitis) des Rückenmarkes sowie eine rheumatische Gelenkentzündung. Auch psychische Momente seien ins Gespräch gebracht.
32 24.2.1601 Stuhlfelden	Jakob Pacher von Stuhlfelden hatte einen Knecht, der ist vier Wochen krumm gewesen und vollkommen bewegungsunfähig, nachdem er sich mit einer Wallfahrt nach Jochberg verlobt hat mit einem Pfund Wachs, so ist er am Matthäustag 1601 selbst hier gewesen und es ist merklich mit ihm besser geworden. <i>Gabe: Opfer</i>	„Vier Wochen lang krumm und bewegungsunfähig gewesen“. Vieldeutiger Symptomenkomplex. Kausal im Vordergrund stehen ein Bandscheibenvorfall der Wirbelsäule und eine (virale) Wurzelnervenzündung (Polyradiculitis). Besserung des Leidens aber aber völlige Gesundung vorhersehbar, für besorgte Familienangehörige ein „Wunder“.
33 10.8.1602 Kössen	Die Griepacherin ist etliche Jahr krumm gewesen an ihren Füßen, niemand konnte ihr helfen. Als man ihr geraten hat sich mit einem lebendigen Opfer nach St. Wolfgang zu verheißeln, ist sie allgemach gesund geworden und hat am Lorenzitag 1602 das Opfer selbst hier dargebracht zur großen Verwunderung aller. <i>Gabe: Lebendiges Opfer</i>	„Etliche Jahr an den Füßen krumm gewesen“. Ursache unklar. Kausal in Erwägung zu ziehen sind ein Bandscheibenleiden der Wirbelsäule, allenfalls auch Gelenkentzündungen (Polyarthritis rheumatica) sowie psychische Probleme.
34 Kitzbühel	Katharina Walcherin, eheliche Hausfrau des Lorenz Walcher zu Kitzbichl, ist ein heißes Schmalz in die Augen gespritzt, sodass sie meinte erblinden zu müssen. Da hat sie sich nach St. Wolfgang versprochen mit 2 pf wachsernen Augen, um das Zeichen aufschreiben zu lassen. So ist ihr von Stund an geholfen worden, auch hat man kein Meil (Mal) mehr daran gesehen. <i>Gabe: 2 pf wachsernen Augen und Aufschreiben lassen</i>	Mit der Angabe „heißes Schmalz in die Augen gespritzt“ ist nicht gesagt, dass es zur Verletzung der Hornhaut oder aber der Bindehaut des Auges gekommen ist (somit einer Verletzung des Auges sensu strictiori). Dies hätte unweigerlich zur Sehbehinderung oder sogar zur Erblindung geführt. Das heiße Schmalz hat wohl nur wegen eines reflektorisch ausgelösten Lidchlusses die Haut der Außenseite der Augenlider getroffen. Die so entstandene Verbrennung ist naturgemäß abgeheil und das Augenlicht selbst erhalten geblieben. Es wird als „Wunder“ betrachtet.
35 Stuhlfelden	Anna Leitererin eine Frau aus der Pfarre Stuhlfelden im Gericht Mittersill hat ein haimliches Gebrechen gehabt an ihrem Laib, dass ihr niemand das Leben verheißeln, als dann hat sie sich verlobt mit einem lebendigen Opfer und mit ihrem Laib lebenslang zinsbar zu sein dem lieben St. Wolfgang Gotteshaus in Jochberg. So ist sie von Stund an gesund geworden. <i>Gabe: Lebendiges Opfer</i>	„Frau mit haimlichen Gebrechen an ihrem Laib“. Dieses „haimliche Gebrechen“ ist ursächlich (kausal) aus heutiger Sicht nicht zu deuten.

36 St. Johann in Tirol	Matthias, Sohn des Wundarztes zu St. Johann, ist in das Weischland gezogen und in ein solches Fieber gefallen, dass man vermeint, er habe das hinfallende Siechtum, und er wurde für tot gehalten. Da erschien ihm der hl. Wolfgang und hat ihm zugesprochen, er soll sich nach St. Wolfgang in Jochberg verloben mit einem WachsBild. Da hat er seiner Mutter drei Briefe geschrieben, die Kirchfahrt für ihn auszurichten und gebeten, das Zeichen aufschreiben zu lassen. Da ist er durch die Fürbitt des hl. Wolfgang gnädiglich gesund geworden. <i>Gabe: WachsBild</i>	Im Weischland „in ein Fieber mit hinfallendem Siechtum“ gefallen. Damit ist augenscheinlich die durch den Stich der Anopheles-Mücke übertragene und durch das Plasmodium vivax verursachte Malaria gemeint. Die Malaria trat damals (1602) in weiten Teilen Italiens epidemisch auf und ist durch die im Mirakelbuch erwähnten Fieberanfälle ausreichend charakterisiert. Als Ursache der Erkrankung galt früher eingeatmete schlechte Luft, weswegen auch von Sumpffieber gesprochen wurde (ital. mala aria = schlechte Luft). Die Erkrankung erlischt erfahrungsgemäß (ohne Behandlung) mit der Zeit von selbst. Ein „Wunder“.
37 Kitzbühel	Barbara, die Ehefrau des Matthias Schneider zu Kitzbühel, war schwer krank, sodass ihr niemand das Leben verheißt hat, da ist ihr St. Wolfgang erschienen und hat sie ermuntert, sich mit einem lebendigen Opfer dorthin zu verloben und das Zeichen aufschreiben zu lassen, so geschah es denn auch zu aller großer Verwunderung in Kürze hernach. <i>Gabe: Lebendiges Opfer</i>	Eine Frau ist lebensbedrohlich krank. Keine weiteren Angaben im Mirakelbuch, weswegen eine kausale medizinische Deutung auch nicht möglich ist.
38	Das kleine Söhnlein des Georg Marcher ist an Kindsblattern erkrankt, dass Löcher im Leib aufgebrochen sind und das Schulterblatt zu zerfallen drohte. Da menschliche Hilfe nichts vermochte, verlobte man sich in einer Kirchfahrt nach St. Wolfgang und als gleich ist das Kind wieder frisch und gesund geworden. <i>Gabe: Wallfahrt verlobt</i>	Mit „Kindsblattern“ sind augenscheinlich Varizellen (Windpocken, auch falsche Pocken genannt) in heutigem Sprachgebrauch gemeint. Im Mirakelbuch werden die Symptome sehr drastisch beschrieben. Es ist eine ansteckende, aber gutartig verlaufende Viruserkrankung der Haut, deren spontane und auch zu erwartende Abheilung in vorliegendem Bericht als „Wunder“ dargestellt wird.
39 25.5.1601 Itter	Peter Litzhueber von Itter ist ein Bein acht Tage im Hals gesteckt, er hat sich hierher versprochen mit einer Kirchfahrt und einem Pfundwachs. Da ist ihm das Bein übernatürlich aus dem Hals gekommen. Am 25. Mai 1601 ist er mit seiner Frau hier gewest und hat die Kirchfahrt ausgerichtet mit einem verlobten Opfer, zugleich hat er 20 Kreuzer in den Stock des Gotteshauses getan. <i>Gabe: 1 Pfund Wachs, 20 kr in des gotshaus Stock</i>	Bericht über einen im Hals (Rachen, Pharynx – Hypopharynx) „stecken geblieben“ Knochenstuck. Er hat sich nach acht Tagen aus der Verspießungsstelle in der Rachenwand gelöst und zwar als Folge einer im Verspießungsbereich aufgetretenen, eitrigen mit Gewebseinschmelzungen einhergehenden Entzündung. Der Knochen kam im Mund zum Vorschein und konnte so entfernt werden. Rettung durch „natürliche“, wenn gleich äußerst glückliche Umstände. Allgemeine Verwunderung hierüber verständlich.

40 1602 Bichlach (Kitzbühel)	Georg Samer, Erzknappe in der Bichlach, hat einen Leibschaten (Bruch), er litt große Schmerzen. Nachdem er 1602 nach St. Wolfgang wallfahrten ging und hier gebetet hat, so ließen die Schmerzen nach, wie er selbst bezeugt und begehrt, dass das Wunderzeichen einzuschreiben sei. Er ist dann noch viele Jahre hernach wallfahrten gekommen. <i>Gabe: auf sein Begehrt wurde das eingeschrieben</i>	Symptome eines eingeklemmten (Leisten-)Bruches, einer Hernia inguinalis incarcerata. Der Bericht legt dar, dass die große Schmerzen erzeugende, eingeklemmte Darmschlinge vielleicht von selbst, wahrscheinlich aber durch äußere Repositionsversuche, wieder in die Bauchhöhle „zurückschlüpfte“ und so vortreibt der Leibschaten behoben war. Diese Gesundung wird als „Wunder“ angesehen.
41 26.11.1602 Salvenberg (Hopfgarten)	Hans Rieser am Salvenberg, ist ein Bein im Hals stecken geblieben. Als er dann am 26. November 1602 mit einem Nachbarn und einem lebendigen Opfer die Wallfahrt ausgeführt hat, ist das Bein als bald wunderbarlich aus dem Hals gekommen. <i>Gabe: Ein Lebend-Opfer</i>	Ein im Hals, gemeint im Rachen (Pharynx), stecken gebliebenes „verschlucktes“ Hühnerbein kommt nach der Wallfahrt wieder zum Vorschein. Würgeflexe, vor allem aber Hustenreflexe dürften den Fremdkörper nach außen befördert haben. Der Annahme eines „Wunders“ steht bei solch bedrohlicher Situation nichts im Weg.
42 1606 Brixenthal	Anna Mittermoserin von Zinting aus dem Brixenthal wegen der Feuersprunzt beim Nachbarn eine Frühgeburt, der Knabe hat Nabelbruch, sie verspricht Wallfahrt und Opfer und wird geheilt.	Eine Brandkatastrophe löst bei einer Schwangeren ein Schocksyndrom aus. Es kommt daraufhin zu einer Frühgeburt. Das Kind ist lebensfähig, hat aber einen Nabelbruch. Eine solche Bruchpforte schließt sich in den ersten Lebenswochen zumeist erfahrungsgemäß von selbst. Dies ist der Mutter anscheinend nicht bekannt (oder aber sie glaubt es trotz der Erfahrung anderer Mütter nicht) und unternimmt deswegen eine Wallfahrt. Der eingetretene Verschluss der Bruchpforte in der Bauchwand ist das erbetene „Wunder“.
43 1640 Kufstein	Matthias Groß, Bürger zu Kufstein, am Inn in großer Gefahr, gelobt Kirchfahrt und Tafel <i>Gabe: Votivtafel</i>	Nicht deutbar, da der Hinweis auf „große Gefahr“ nicht näher beschrieben wird.
44 1653 Söll	Leonhard Perauer aus Söll, Arbeitsunfall, am Schenkel Aderm und Sehnen abgehackt, verspricht Wallfahrt und ist ohne Schmerzen geheilt worden.	Eine unfallbedingte Oberschenkelwunde heilt augenscheinlich komplikationslos (ohne eitrig-brandige, bakterielle Sekundärfunktion) aus. Dies ist, berücksichtigt man die damalige, nicht immer zweckmäßige Wundversorgung, für den Betroffenen und wohl auch für seine Umgebung verwunderlich und ein Wallfahrtsversprechen wert.

45 1660 Kirchberg	Anna Heidlin aus Kirchberg, schwere Kindbettkrankheit	Mit dem im Mirakelbuch verwendeten Begriff „schwere Kindbettkrankheit“ wird eine lebensbedrohende Situation angesprochen, aber sie reicht nicht aus, eine klare medizinische Diagnose im heutigen Sinn zu erstellen. In Betracht zu ziehen sind vor allem das sogenannte Kindbettfieber (febris puerperalis – eine Streptokokkeninfektion), auch die Schwangerschaftstoxikose (Eclampsia puerperalis) und auch Blutungen während oder nach der Geburt (bei Placenta praevia und unvollständiger postpartaler Plazentalösung). Damit sind nur die wichtigsten möglichen Komplikationen während und nach der Geburt erwähnt. Welche Komplikation in vorliegendem Fall vorlag, ist aus den gemachten Angaben nicht zu erschließen. Der glückliche Ausgang der „schweren Kindbettkrankheit“ wird als „Wunder“ angesehen.
46 1660	Eine gewisse Person wegen einer verlorenen Sach in großer Betrübnis gewesen; die Sache ist gefunden worden nach versprochener Wallfahrt	Nach versprochener Wallfahrt wird verlorener Gegenstand gefunden. Ein neuer Aspekt des Wunderglaubens.
47 1663	Gattin des Ehrmvesten Ludwig Hagger schwer erkrankt, nach verlorbter Kirchfahrt wieder gesund worden.	Im Mirakelbuch sind in vorliegendem Fall keine Leidenssymptome angeführt. Der Hinweis, dass Frau Hagger „schwer erkrankt“ war, ist so allgemein gehalten, dass eine kausale Deutung der Erkrankung nicht möglich ist.
48	Marx Wachstetter war 8 Jahre bei den Türken gefangen. Fürbitt Mariens und des hl. Wolfgang, konnte wieder in die Heimat. <i>Gaben: Votivtafel und Strick aus seiner Gefangenschaft, mit dem er oft strapaziert worden</i>	Ein freigelassener Gefangener führt seine wiedergewonnene Freiheit auf die Fürsprache der Gottesmutter und des hl. Wolfgang zurück. Auch eine Möglichkeit, das Glück der Freiheit auszukosten, dem Himmel dafür zu danken und sich in dieses „Wunder“ zu versenken.
49 Alpbach	Adam Unterhausberger in Alpbach, an einem Fuß große Schmerzen gelitten, Kirchfahrt versprochen und wieder gesund geworden.	Große Fußschmerzen verschwinden bei einem Mann nach versprochener Wallfahrt. Nähere Umstände sind im Mirakelbuch nicht erwähnt, deswegen ist die Schmerzursache auch nicht deutbar. Nahe gelegt wird ein Gichtanfall (Podagra). Es ist auch eine Beinvenenthrombose als Ursache der erwähnten Fußschmerzen in Erwägung zu ziehen (mit dem Begriff „Fuß“ wird in unserer Gegend auch das Bein gemeint).

50 1667	Sebastian Obinger beim Schlittenfahren ein Stecken bei den „gemächten“ eingestochen und wieder herausgegangen. Der Bader Adam Kishhammer hat nicht gewagt ihn zu heilen. Der Bader verspricht eine Wallfahrt und der Patient wird frisch und gesund. <i>Gabe: Votivtafel des Baders</i>	Bericht über einen Rodelunfall mit offener Verletzung im Genitalbereich („Gemächte“), die der Bader (chirurgisch ausgebildeter Heilkundiger) wohlweislich nicht anrührt. Er überlässt den Heilungsprozess (falls es dazu kommen sollte) der „Natur“ und empfiehlt listig als leichten Ausweg eine Wallfahrt. Warum? Die Gefahr eines der Verletzung folgenden Wundbrandes, einer Phlegmone (eitrig entzündliche Gewebsdurchsetzung), ist im lockeren Gewebe des Genitalbereiches besonders groß. Man kannte wohl eine Antiphlogose (allgemeine Bekämpfung der Entzündungssymptome, z. B. durch Umschläge), aber noch keine Antibiotika. Daneben war vom Bader aus gesehen auch der allfällige Verlust der späteren Zeugungsfähigkeit zu berücksichtigen, der unter Umständen auf seine Maßnahmen zurückgeführt würde. Auf diesem Hintergrund sind die Ausflüchte des Baders zu verstehen, der sich davonstahl. Das erbetene „Wunder“ geschah. Die Wunde heilte augenscheinlich komplikationsfrei (per primam intentionem) ab.
51 1667 Söll	Hans Perauer in Söll beim Sagholz ein Arm abgebrochen. <i>Gabe: Votivtafel</i>	Arbruch bei Holzarbeit. Berichtet wird von einer komplikationslosen und wohl auch funktionsgerechten Frakturheilung. Für die damalige Zeit (1667) zweifelsfrei ein bemerkenswertes und zu Dank verpflichtendes Ereignis. Der Dank wurde durch eine Wallfahrt abgestattet und damit mittelbar dem Wunderglauben gehuldigt.
52 1668	Das Knäblein des Andre Koidl hat vor Schmerzen im Hals keine Suppe essen können. Nach versprochener Wallfahrt wieder gesund.	Ein Kleinkind verweigert großer Halsschmerzen wegen jegliche Nahrungsaufnahme. Verschiedene Ursachen kommen hierfür in Frage: Diphtherie, Keuchhusten (Pertussis), Croup, anderweitige Rachenentzündungen (Pharyngitis), Angina ulceromembranacea (Fusospirillose), Mandelentzündungen (Tonsillitis), Peritonsillarabszesse usw. Nach versprochener Wallfahrt tritt Gesundung ein. Anders gesagt: Der akutenentzündliche Prozess ist nach entsprechender Zeit von selbst abgeklungen, die Schmerzen verschwanden, Hunger und Essenslust kehrten wieder. Die Verwunderung über die rasche Hilfestellung (sie wird zwangsläufig in der versprochenen Wallfahrt gesehen) war in der Familie und wahrscheinlich auch darüber hinaus sehr groß.
53 1668	Matthias Obrist hat ein Ross die linke Achsel ausgeschlagen; versprochene Wallfahrt und wieder gesund.	Ein Hufschlag führt zu einer Schulterverrenkung (Subluxation oder Luxation). Es kommt zur Einrenkung. Ob spontan durch Eigenbewegung des Armes oder aber durch zielgerichtete fremde Hilfe (durch die Kunst des herbeigerufenen Baders?) ist im Mirakelbuch nicht vermerkt. Auf alle Fälle ist der glückliche Ausgang ein „Wunder“ und eine Wallfahrt wert.

54 1670	Oswald Niderörmikers Tochter hat Kindslattern gehabt, Löcher sind aufgebrochen. Der Bader konnte nicht helfen.	„Kindslattern“ auch Windpocken oder falsche Pocken genannt (Varizellen) sind eine ansteckende Viruserkrankung. Sie geht mit zahlreichen roterötterten Hautbläschen einher und heilt von selbst aus. Dies wusste zweifelsfrei der herbeigerufene Bader (so wurden damals sog. Wundärzte genannt) und hat deswegen auch keine therapeutischen Maßnahmen ergriffen. Wahrscheinlich wurde dies von den besorgten Eltern insofern falsch ausgelegt, als sie meinten, der Bader überlässt das Kind seinem Schicksal, es läge ein „Signum mali ominis“ vor, es bestehe keine Hoffnung mehr. Die Gesundung des Kindes wird deswegen umso mehr als „Wunder“ bezeichnet.
55 1669	Eine Person in einem schweren Zustand ist nach Kirchfahrt geheilt. <i>Gabe: Tafel</i>	„Schwerer Zustand“ so der kurze Bericht im Mirakelbuch. Dieser „schwere Zustand“ ist hinsichtlich seiner Ursache nicht zu deuten. Naheliegender erscheint eine depressive Verstimmung.
56	Leonhard Zotl an seinem Fuß einen gefährlichen Zustand gehabt.	„Fuß mit gefährlichem Zustand“, Bericht zu ungenau, deswegen eine medizinische Diagnose aus heutiger Sicht nicht möglich.
57 1675 Wattens	Hans Vorderer, Mauremeister zu Wattens, samt Frau und sechs Kindern schwer krank gelegen. Nur ein Kind ist gestorben. Alle gesund nach gelobter Wallfahrt. <i>Gabe: Tafel</i>	Augenscheinlich akute Erkrankung aller Familienmitglieder mit „nur“ einem Todesfall. Aufgrund dieser Angaben ist eine ursächliche medizinische Abklärung nicht möglich. Nahegelegt wird eine viral bedingte, infektiöse, hochtoxische sog. Darmgrippe. Wegen der dabei auftretenden Durchfälle bestand auch die Gefahr der Flüssigkeitsverarmung des Körpers, der Exsiccose. Das Erlöschen dieser Epidemie und die Gesundung der Familienangehörigen werden auf eine gelobte Wallfahrt bezogen.

58 1675 Piesendorf	Ursula Gasteiger zu Piesendorf hat unter dem Vieh stark die Zauberei gehabt. Muttergottes und Wolfgang's Fürbitte hat geholfen. <i>Gabe: Tafel</i>	„Zauber unter dem Vieh“ ist vom Verstand her in heutiger Sicht nicht nachvollziehbar, war in der damaligen Gedankenwelt und Geisteshaltung (1675) aber gang und gäbe. Solch ein „Zauber“, völlig in irrationalen Sphären angesiedelt, war kaum auszurotten und ist in der Volksmeinung unterschwellig bis in unsere Zeit herauf trotz Wissenschaft und sog. Aufklärung nebelhaft existent geblieben. Gemeint ist mit dem erwähnten „Zauber unter dem Vieh“ das seuchenhafte Verwerfen der Kühe. Sie brachten lebensunwerte Frühgeburten oder aber auch nur togeborne Kälber zur Welt. Damit war die Existenzgrundlage der bäuerlichen Bevölkerung (und waren auch die Steuereinnahmen des Landesherm) ernstlich bedroht. Heute weiß man, dass es sich um eine auch auf den Menschen übertragbare Infektionskrankheit handelt. Sie ist unter dem Namen Bang'sche Krankheit bekannt und wird durch das im Mikroskop nachweisbare Bacterium abortus BANG hervorgerufen (Bernhard Bang, dänischer Arzt, 1848–1932). Im Mirakelbuch ist angeführt, dass Fürbitten geholfen haben, den „Zauber“ zu vertreiben. Es liegt auf der Hand, dass die damals unerklärliche, das Überleben der Familie bedrohende Viehseuche ein Hexenphänomen sein musste, und man so auch eine unliebsame Person (eben die als Hexe beschuldigte) allenfalls auch durch hochoffiziellen Richterspruch ungestraft aus dem Weg räumen konnte. Erwähnt sei noch, dass auch die Maul- und Klauenseuche damals in die Gedankenwelt des „Viehzaubers“ eingeordnet worden ist.
59 1676	Zwei Eheleute hatten einen schweren Zustand. Es wurde besser. <i>Gabe: Tafel</i>	„Schwerer Zustand zweier Eheleute“ ist hinsichtlich der Ursache dieses „schweren Zustandes“ nicht in ein modernes medizinisches Gewand zu kleiden. Depressive Verstimmung eines Ehegatten kann vermutet werden, da im Nachsatz steht „es wurde besser“.
60 1679	Elisabeth Hechenpergerin ein Bein stecken geblieben. <i>Gabe: Tafel</i>	Mit dem Ausdruck „ein Bein stecken geblieben“ wird ausgesagt, dass Frau Elisabeth gering ein gebratenes Hühnchen verschlang und dabei sich ein Hühnerknöchelchen in ihrem Rachen verspießte, „im Hals stecken blieb“. Es konnte entfernt werden oder aber fand allein durch den dabei aufgelösten Würge- und Hustenreflex den Weg nach außen. Da dieses Ereignis im Mirakelbuch vermerkt ist, ist anzunehmen (wenngleich nicht expressis verbis darauf Bezug genommen), dass es sich um eine „wundersame“, dem Himmel zu verdankende Errettung aus großer Lebensgefahr gehandelt hat.
61 Jochberg	Christina Hudlerin aus Jochberg schluckt ein großes Bein, läuft in das Gotteshaus und das Bein geht heraus.	Gleichgeartete Situation, wie unter 60

62 1689 Lueegg (Jochberg)	Nikolaus Fux, Bergarbeiter in der Lueegg hier in Jochberg. Eine Lawine zerstört in der Nacht die Hütte, wo er lag (gleich nach Lichtmeß), die anderen vier waren tot. Er hat sich nackt in großer Lebensgefahr nach St. Wolfgang verlobt.	Bericht über ein Lawinenunglück mit vier Toten und einem Überlebenden. Er gelobt wegen dieses ihn betreffenden „Wunders“ eine Wallfahrt und will sie als eine Art Dankopfer verstanden wissen.
(63 fehlt!)		
64	Balthasar Fux hat 3 Wochen lang ein Geschwür an der Wange, konnte außer Suppe nichts essen, nach Wallfahrtsversprechen gesund geworden. <i>Gabe: Tafel</i>	Eine Krankheitsgeschichte, in der von „einem Geschwür an der Wange“ berichtet wird. Die Ursache dieses Geschwürs ist in heutiger Sicht vieldeutig. Nahe gelegt wird in vorliegendem Fall der sog. Wasserkrebs, bei geschwächter Immunabwehr infolge Unterernährung und mangelhafter Mundhygiene auftretende, mischinfizierte, „fressend“ um sich greifende, nässende Geschwürsbildung, vor allem im Bereich der Mundwinkel. Der Ausdruck „Wasserkrebs“ ist eine hierfür treffende, bildhafte Beschreibung des Leidens. Abheilung langwierig, oftmals nur unter Missgestaltung des Gesichts.
65 1688	Melchior Helmbacher hat ein Pferd geschlaipft und ist mit dem Kopf unter den Wagen gekommen. Nach dem Unfall macht er Gelübde. <i>Gabe: Tafel</i>	Bericht über einen Unfall mit einem Pferdefuhrwerk, bei dem es augenscheinlich zur Verletzung des Rossknechtes gekommen ist. Er wurde nicht nur vom Wagen überrollt, sondern auch vom durchgehenden Pferd mitgeschleift. Verletzungen am Körper, vor allem am Kopf des Rossknechtes (mit dem er unter den Wagen gekommen sein soll), sind im Mirakelbuch nicht angeführt. In dieser Notituation, deren Ausgang offen gelassen ist, wird, durchaus begreiflich, vom Rossknecht ein Gelübde abgelegt.
66 1689 bei Salzburg	Eine Mannsperson mit weit von Salzburg, am ganzen Leib rote Flecken gehabt. Er verspricht jährliche Kirrfahrt, kommt erstmals zum Brunnen und wäscht sich dort und wird ganz rein und dann aus Nachlässigkeit zwei Jahr nicht (wallfahren gewesen) und die Krankheit kam wieder und dann ging er wieder wallfahren.	„Am ganzen Körper rote Flecken gehabt“. Diese Angaben reichen für eine exakte, moderne, medizinische Diagnose nicht aus. Grundsätzlich liegt eine Purpura (Symptomenkomplex) vor, die sehr verschiedene Ursachen haben kann: Flohstiche, Allergien, Blutkrankheiten, Hautbeteiligung bei Infektionskrankheiten (z. B. bei Syphilis) usw. Erwähnte Besserung nach Waschung, aber Wiederkehr der Symptome (rote Flecken an der Haut) lässt auch an eine Schuppenflechte (Psoriasis vulgaris) denken. Wegen nicht eingehaltener Wallfahrtsversprechen kehrt die Hauterkrankung wieder (so das schuldhaftige Eingeständnis des Betroffenen).

Simon Schipfl, Bader in der Hochmilln im Pillsee. An einem Bein abscheuliche Plözen, beim Strumpfausziehen ist die Haut mitgegangen. Kein Makel mehr am Bein. Die Wallfahrt hat er aber unterlassen, so ist er auf freiem Feld zu rechten Hand erkrummt, dann aber Wallfahren gegangen und es wurde wieder besser. Martin Täger und Simon Lackhuber haben das bezeugt.

„An einem Bein abscheuliche Plözen gehabt“, so der Text im Mirakelbuch. Der Ausdruck Plözen stellt wahrscheinlich eine Verballhornung des der französischen Sprache entlehnten, in der medizinischen Terminologie häufig gebrauchten Begriffes „Plaques“ dar, was soviel wie Fleck (umschriebene, fleckförmige Veränderung der Haut oder eines anderen Organs) bedeutet. – Es bestand somit beim Bader Simon Schipfl ein „abscheulicher“ Plaques, ein Plözen, ein Fleck, neuzeitlich ausgedrückt, ein chronisches Unterschenkelgeschwür, ein *Ulcus cruris chronicum*. Es handelt sich bei älteren Personen um ein häufiges Leiden, das meist auf Durchblutungsstörungen zurückzuführen ist. Das von der Oberfläche des Unterschenkelgeschwürs abgesonderte Exsudat verunreinigt zwangsläufig die das *Ulcus* bedeckenden Strümpfe bzw. Beinkleider (nässendes Geschwür) oder bildet krustenartige Beläge. Damit ist die bildhafte Beschreibung verständlich: „beim Strumpfausziehen ist die Haut mitgegangen“. Die Abheilung des Geschwürs (nach Besserung der Durchblutung des Beines) bewirkt Verwunderung. Als Dank hierfür wird eine Wallfahrt versprochen, aber nicht eingehalten. Die Strafe folgt für den Berichterstatter des Mirakelbuches durchaus begründet durch eine zweite Erkrankung, nämlich es „erkrumpte die rechte Hand“. Die Ursache dieses „Zweitschlages“ (er wird als Strafe für das nicht eingelöste Wallfahrtsversprechen angesehen) ist allerdings in kein modernes medizinisches Ursachenkonzept zu stellen. Man denkt an lokale entzündliche Prozesse, etwa eine Sehnencheidenentzündung (Tendovaginitis), an eine Gelenkverrenkung, an Irritationen des Plexus brachialis (Nervengeflecht des Armes) und auch an die DUPUYTREN'sche Kontraktur (Dupuytren Guill., Baron, Chirurg in Paris, 1778–1835). Es handelt sich dabei um eine fixierte Beugstellung von Fingern infolge Schrumpfung der Palmaraponeurose. Vorliegender Mirakelbericht gibt eine interessante Darstellung der damaligen (1678) Geisteshaltung wieder. Auf dem Hintergrund des Wunderglaubens folgt zwangsläufig eine Strafe bei einem nicht eingehaltenen Vorsatz, etwa einer versprochenen Wallfahrt. Damit ist aber mittelbar auch der Beweis erbracht, dass gelegentlich solche „Tricks“ angewandt wurden, um den Mühen einer Wallfahrt zu entgehen. Die Rache der hintergangenen bzw. geprellten „höheren Macht“ folgt aber, wie vorliegender Mirakelbericht deutlich erkennen lässt, auf den Fuß, da die religiöse Glaubensgewissheit, die in einem Wallfahrtsort lokalisiert ist, nicht hintergangen werden darf.

68 1687 Stuhlfelden	Der Webermeister zu Stuhlfelden oder Mittersill im Pinzgau wird in einen Hinterhalt gelockt, mit Pistole bedroht, ergreift die Flucht, verspricht Wallfahrt nach St. Wolfgang und Maria Elend, ein Priester reicht ihm die Sakramente dar.	Bericht über die Flucht aus einem Hinterhalt, wobei zusätzlich eine Morddrohung bestanden haben soll. Die Befreiung aus dieser mit Lebensangst verbundenen misslichen Lage gelingt und wird, aufgrund der gegebenen Umstände, als „Wunder“ gedeutet. Deswegen Wallfahrtsversprechen. Eine Begründung der Affäre ist im Mirakelbuch nicht zu entnehmen.
69 Kitzbühel	Wolf Holzer, Knapp in Kitzbichl, Schwund am linken Bein, nur mit Krücke gehen können, frisch und gesund geworden.	Angeführt ist ein Muskelschwund im Bereich des linken Beins, augenscheinlich wegen Lähmung der zuführenden motorischen Nerven. Es handelt sich um eine Inaktivitätsatrophie. Die Ursache dieser Nervenlähmung ist der Krankheitsmechanismus nicht zu entnehmen. Kausal möglich ist ein Bandscheibenvorfall der Wirbelsäule. Auf diesem Hintergrund ist eine Heilung denkbar. Sie scheint eingetreten zu sein und wird als „Wunder“ gedeutet.
70 Pinzgau	Matth. Obrist ging „hätiglich“ aus dem Pinzgau an einem Stab hieher Wallfahren. Als er aber in wolt gefallen Vermaint er möge nimmer weiter, als er sein Vertrauen alther zu S. Wolfgang genommen, ist er frisch und gesund geworden.	Mit Hilfe eines Wanderstabes ging Herr Obrist mühsam („hätiglich“) wallfahren. Als er aber meinte, nicht mehr weiter zu kommen („er aber in wolt [im Jochberg-Wald] gefallen Vermaint er möge nimmer weiter“), vertraut er in St. Wolfgang und, oh Wunder, er wurde gesund. Man denkt bei dieser bildhaft geschilderten, zweifelstfrei mit großen Schmerzen einhergehenden Gehbehinderung an die Folge bzw. Begleiterscheinung eines Bandscheibenvorfalles der Wirbelsäule. Im Verlauf der Wallfahrtswanderung kam es offensichtlich zu einer „Reposition“ des abgesprengten Teiles der Zwischenwirbelscheibe, Schmerz und Gehbehinderung verschwanden und das Wallfahrts-„Wunder“ war erfüllt.
71 1650 Mittersill	Martin Puecher, des Mittersillier Schuhmachers Christian P. ehelicher Sohn, 10 Jahre alt, 15 Gewerkschuech (ca. 4,5 m) hoch gefallen, er war wie tot, die Eltern verloben Kirchfahrt, das Knäbl wird frisch und gesund.	Ein 10-jähriger Bub erlitt einen Unfall. Es kommt daraufhin zu einer vorübergehenden Bewusstlosigkeit als Folge dieser unfallbedingten (traumatischen) Gehirnerschütterung. Es liegt somit eine typische Commotio cerebri posttraumatica vor. Wiederkehr des Bewusstseins voraussehbar. Sie wird allerdings auf die verlobte Wallfahrt bezogen und als „Wunder“ gedeutet.

72 1652 Kitzbühel	Hans Gabler, Kitzbichl, sein Knäbl ist beim Badhaus in den Gensbach gefallen und eine halbe Stund bei der nächsten Mühle am Rechen gelegen. Kein Leben mehr gesehen, nach verlobter Wallfahrt wieder frisch und gesund.	Das berichtete Überleben eines ins Wasser gefallenen Bubleins war, bzw. ist von zwei Bedingungen abhängig zu machen und durchaus natürlich zu erklären: a.) Der Unfall dürfte im Sommer bei relativ warmer Wassertemperatur geschehen sein. Im Winter bestand durchaus die Gefahr der Unterkühlung mit tödlichem Ausgang. b.) Der Mühlenrechen war vom Unfallort wohl nicht allzuweit entfernt und vielleicht führte der Gensbach Niedrigwasser und ermöglichte so dem Bublein einige „Schnapper“ nach Luft. Trotzdem wird mit dem Hinweis „kein Leben mehr gesehen“ eine eingetretene Bewusstlosigkeit, ein Koma, dokumentiert. Es dürfte sich um einen reflektorischen Herzstillstand im Rahmen eines schließlich eingetretenen Schockzustandes gehandelt haben. Er löste sich offensichtlich nach Rettung des Buben, der sicherlich in der allgemeinen Aufregung gleichsam „ins Leben zurückgeschüttelt“ worden ist (ungewollte Form einer äußeren Herzmassage). Dies ist das „Wunder“, und so drängt der glückliche Ausgang zu einer Wallfahrt. Wer hätte dies in unserer Zeit nicht auch getan, denn es wurde einem ein Leben wieder gegeben.
73 1690 Sperten im Brixental	Eine Person aus Sperten im Brixental, welche meint, sie müßte erblinden, als sie sich mit hl. Meßopfer anher verlobt, wird sehr frisch an den Augen. <i>Gabe: Meßopfer</i>	Bericht über eine drohende Erblindung. Das Sehvermögen läßt bei der genannten Person aus unerklärlicher Ursache nach. Ein Rettungsanker wird ausgeworfen und in einer versprochenen Wallfahrt gesucht. Das „Wunder“ tritt ein. Das Sehvermögen kehrt wieder. Aus vorliegenden Angaben ist die Ursache des vorübergehenden Schwindens der Sehleistung nicht abzuleiten. Kausal in Erwägung zu ziehen ist eine viral bedingte Sehnerventzündung, eine Neuritis retrobulbaris.
74	Martin Helmpacher ist eine Kuh verstiegen. Sie ist lebend wieder gefunden. <i>Gabe: Wachsoffer</i>	Die Mirakelbucheintragung „Kuh verstiegen“ besagt, dass das Tier sich auf einer Weide, auf einer Alm in unwegsamem Gelände verirrt hat und wohl auch einige Tage lang unauffindbar war. Man bedenke, dass eine Kuh ein Vermögen darstellt, bei Kleinhauslern allenfalls die Lebensgrundlage gebildet hat und deswegen das Wiederauffinden des Tieres wahrlich als „Wunder“ angesehen wurde. Ein Wachsoffer, wohl eine geringe Gabe, weist auf arme Leute hin.
75 Kitzbühel	Hans Aufschmaiter zu Kitzpichl schwerlich krankh gelegen. <i>Gabe: Tafel</i>	H. Aufschmaiter „schwerlich krank gelegen“. Diese allgemein gehaltene Krankengeschichte reicht für eine moderne, kausal medizinische Deutung des Leidens nicht aus.

76	Eine Weibsperson erzählt, daß sie blind von ihren Eltern zu St. Wolfgang getragen worden, hier sehend geworden.	Eine jetzt normalsichtige Frau erzählt, dass sie als blindes Kind von den Eltern zum Wallfahrtsort St. Wolfgang getragen und dort sehend geworden wäre. Falls dies der Wahrheit entspricht und keine Wahnvorstellung vorliegt, handelte es sich um eine viral bedingte Sehnervenzündung (eine Neuritis retrobulbaris), die erfahrungsgemäß „von selbst“ abheilt und so das Augenlicht wiederkehrt. Dieses Ereignis wird zwangsläufig als ein „Wunder“ angesehen, wenngleich dies im Mirakelbuch nicht eigens vermerkt ist.
77	In Wörgl: Mutter mit Kind auf den Tod krank, verlobte Wallfahrt, beide werden gesund.	Für eine medizinische Diagnose nicht geeignet.
78	Matheis Breitfuß samt einem Kind über den Wagen gefallen, die Räder über das Knie gegangen, verlobt sich mit Tafel, er hat gleich davon können. <i>Gabe: Tafel</i>	Unfallbericht: Ein Mann oder ein Kind werden von einem wohl unbeladenen Leiterwagen überrollt, wobei ein Rad des Wagens über das Knie der betroffenen Person gegangen sein soll. Der Unfall wird ohne Schaden überstanden. Bei einem unbeladenen Leiterwagen und allfälliger weicher Unterlage durchaus möglich. Vielleicht geschah dieser Unfall auf einer sumpfigen Wiese. Diesbezügliche Angaben fehlen im Mirakelbuch, sodass obige Erklärungsversuche lediglich einen theoretischen Aspekt haben.

Es seint noch vilmer wunder Zeichen bei disen Lobwierdigen gottshaus geschehen so thails auß Unachtsamkeit theils auß Nachlässigkeit nit ein geschriben worden welches auch bezeigt der wol Ehrwierdige Herr Veit so im Leben Pfarherr zu Pramperg in Pinzgau worden und gewesen ist. (Vgl. Anm. 29)

Ab jetzt werden im Originalmanuskript keine Nummern mehr angeführt, deshalb Nummern nun in Klammer

(79)	Christine Schipflingerin, Hammerschmidin in Wörgl, Schmerzen am Knie und am Finger <i>Gabe: Tafel</i>	Mit der Angabe „Schmerzen am Knie und am Finger“ lässt sich keine die Ursache hierfür erklärende moderne medizinische Diagnose erstellen.
(80)	Lorenz Thorer, seine Frau Dorothea Reischin, 2 Jahre unfruchtbar, dann nach Anrufung des hl. Wolfgang haben sie Zwillinge bekommen: Wolfgang und Peter	Nach zweijähriger Kinderlosigkeit kommt es endlich zu einer Schwangerschaft, ja sogar zu einer Zwillingsgeburt. Dieses glückliche Ereignis wird auf die Fürbitte des hl. Wolfgang zurückgeführt. Es liegt ein christlicher Wunderglaube in Abwandlung eines heidnischen Fruchtbarkeitszaubers vor.
(81)	Beim Bader in Eillmau in der Kur, aber die Arznei hat nichts geholfen, eine Woche Bad in Jochberg und es wurde besser.	Eine moderne medizinische Diagnose wegen einer fehlenden Krankengeschichte nicht möglich.

(82) 1710 Grueb in der Kochau Aurach	In der Kur in Ellmau beim Bader ist es nicht besser geworden, der Kochauer, er war krumm in den Beinen, er ging samt Krücken nach Jochberg, dort 4 Wochen Baden, und es wurde besser. Magdalena Exenbergerin ist oft ins Bad gekommen <i>Gabe: Krücken</i>	Ein Mann „krumm in den Beinen“ begab sich auf Krücken ins Bad nach Jochberg, da eine Kur beim Bader (so wurden damals Heilkundige genannt) keinen Erfolg brachte. Es liegt als Ursache des genannten Leidens offenbar ein Bandscheibenvorfall der Wirbelsäule vor. Die Angabe, dass die Erkrankung im Bad nach vier Wochen besser wurde ist glaubwürdig, werden auch heute noch Badekuren bei derartigen Leiden verschrieben und mit Erfolg angewandt.
(83) 1711 St. Johann	Simon Lackner, Mesner in St. Johann, Gliedersucht ist nach 3 Tagen im Bad besser geworden.	Unter „Gliedersucht“ im damaligen Sprachgebrauch (1711) steht heute der Begriff „Wassersucht“. Es handelt sich dabei um eine „Wasser“-Ansammlung („Wasser“ besagt Blutserum) im Weichgewebe der Unterschenkel, namentlich im Knöchelbereich bei auftretender Herzschwäche. Man spricht deswegen auch von Herzwassersucht bzw. von kardialen Ödemen bei Insufficiencia cordis (eine sog. Wassersucht kann auch andere Ursachen haben, davon ist aber hier nicht die Rede). Derartige Unterschenkelödeme verschwinden bei Erholung der Herzkraft (Ruhe – heute zusätzlich entsprechende Medikamente). Im Mirakelbuch steht geschrieben „im Bad besser geworden“ (Ruheeffekt).
(84) 1713 Kundl	Andree Weiß, Kupferschmied in Kundl, Gliedersucht, geht nach St. Wolfgang zur Wallfahrt, auf dem Weg dorthin wird er in den Beinen befallen von den Schmerzen, 3 Tage Bad; es wurde mit ihm besser.	Gleiche Gesichtspunkte wie unter Nr. 83
(85) 21.07.1713 Jochberg	Wandula Schweinesterin, allhier zu Unterschwerta, 3 Jahre hat sie keinen gesundt gehabt, viele Arzneien bei den Ärzten und Badern gebraucht, aber keine Besserung: Baden in Wolfgang Wasser drei Wochen und es wurde besser.	Frau Wandula „hat drei Jahre keinen gesundt gehabt“, was soviel heißt, dass sie sich so lange Zeit nicht wohl fühlte, kränzlich war. Aus diesen allgemein gehaltenen Beschwerden ist naturgemäß keine moderne medizinische Diagnose zu stellen. Auch die angeführte Besserung im Bad lässt keine diesbezüglichen Rückschlüsse zu. Eine chronisch-„vegetierende“ (Lungen-)Tuberkulose rückt auf dem Hintergrund des genannten Leidens ins medizinische Blickfeld. Es ist auch an eine depressive Verstimmung zu denken.
(86) 24.07.1713 Kundl	Christina Zeindlin, Metzgerin von Kundl, hat 10 Jahre keinen gesundt gehabt, 2 Wochen ist es auch im Bad mit ihr besser geworden.	Frau Christina „hat 10 Jahre keinen gesundt gehabt“. Schilderung einer sich viele Jahre hinziehenden Unpässlichkeit, deren Ursache aus heutiger Sicht nicht mehr festgestellt werden kann. Auch die erwähnte Besserung im Bad erschließt das Leiden nicht. Eine chronische Tuberkulose und auch eine depressive Verstimmung sind möglich.

(87) 1713 Pillersee	Eine Weibsperson zu Bräma im Pillersee hatte vor Jahren ein Anliegen im Leib, verspricht Wallfahrt und wascht sich im Heilbrunnen und es wurde besser; seither kommt sie jährlich. Prämau war die alte Bezeichnung für das Pillerseegebiet.	„Ein Anliegen im Leib haben“ kann so wie es geschrieben steht vielerlei bedeuten. Möglicherweise bezog sich diese Ausdrucksweise in der damaligen Zeit (1713) und in der genannten Gegend (Pillersee) auf ein bestimmtes Gebrechen. Der Hintergrund dieser bildhaften Beschreibung bzw. der Bezug auf eine hierfür typische Krankheit ist aber verloren gegangen. Eine kausale medizinische Deutung ist deswegen nicht mehr möglich.
(88) 1713	Peter Täger zu Winklhern hatte eine Verengung im Hals, daß er schwer schlucken und schnaufen konnte, hier ist es in eineinhalb Tagen besser geworden und ohne Arznei.	Die Krankengeschichte spricht von einer Verengung im Hals, die zu Schluck- und Atembeschwerden Anlass gab. Da sich diese Symptome in kurzer Zeit besserten und zwar „ohne Arznei“ ist nach derzeitigem medizinischen Sprachgebrauch an einen Globus hystericus zu denken. Dabei entsteht das Gefühl, als ob ein beengender Körper von der Magenegend nach dem Hals aufstiege und in der Kehle stecken bliebe. In Betracht zu ziehen ist auch ein Speiseröhrendivertikel (blind endigender daumenngliedgroßer Sack am oberen Abschnitt des Oesophagus; ein sog. Zenker'sches Divertikel). Andere Ursachen – z. B. ein Kropf; eine Zungengrundranula usw. – sind unwahrscheinlich.
(89) Wörgl	Die Gradin von Wörgl, fünf Wochen hatte sie leib-Contrakt, 3 Tage im Bad und es wurde besser.	Eine Frau hatte „fünf Wochen die Leibkontrakt“. Damit sind mit Schmerzen einher gehende Krämpfe (Koliken) im Bauchraum gemeint. Sie weisen auf ein Steinleiden hin. In Frage kommen vor allem Gallensteine, Nierensteine (Harnleiter) und Konkreme im Ausführungsgang der Bauchspeicheldrüse (Pankreassteine). Wärmezufuhr (die Frau war im Bad) wirkt krampflösend und so gelegentlich auch zum Abgang eines Steines aus dem betreffenden Hohlorgan (Gallengang, Harnleiter). Der im Mirakelbuch gemachte Vermerk „es wurde besser“ weist darauf hin.

(90) Mittersill	Andre Exenperger zu Lastadt in Mittersill, 7 Wochen hatte er ein geschwollenes Bein, trotz Arzneien wurde es nicht besser. Nach Wallfahrt ist es gleich besser geworden.	Ein Mann aus Mittersill hatte „sieben Wochen ein geschwollenes Bein“. Es liegt ein typisches Symptom einer Beinvenenthrombose vor (Verstopfung der Beinvenen, Wadenvenen durch Blutpfropfen). Besserung bzw. Rückgang der Schwellung und der damit verbundenen Schmerzen nicht durch die verwendeten Arzneien (wahrscheinlich wurden lokale Einreibungen mit irgendwelchen Salben vorgenommen), sondern entsprechend dem Wunderglauben durch eine Wallfahrt. Naturgegeben kommt es, wenn keine Embolisierung eintritt (Verschleppung von Blutpfropfen in die Lungenschlagader), zu einer Spontanheilung infolge sog. Organisation der Blutpfropfen (bindegewebige Durchwachsung). Es ist allenfalls auch eine sekundäre Verflüssigung der Blutpfropfen durch freigesetzte Enzyme zerfallender weißer Blutkörperchen möglich, und es werden so die thrombosierten Venen wieder durchgängig.
(91) 1717 Wörgl	Anna Adamerin hässlicher Ausschlag an den Füßen, beim Heilbrunnen gewaschen und die Schmerzen waren weg und die Füße wurden heil.	Frau Anna hatte einen schmerzhaften „hässlichen Ausschlag an den Füßen“. Ursache dieses Ungemachs aus der angeführten Leidensschilderung nicht klarzustellen. Abheilung wird mit dem Bad im Heilbrunnen in Beziehung gebracht.
(92) Krimml	Dominikus Lechner von Krimml	Leermeldung. Nur Familienname und Wohnort vermerkt.
(93) 1718 Pustertal St. Lorenz	Philipp Niedermayr, Enters Krimml Thauern Lorenzi Pfarr	Leermeldung. Nur Familienname und Wohnort vermerkt.
(94) 13.6.1729 Windisch Matrey (Osttirol)	Niklas Pudemair von firing, ein weill von Windischmatrey; Leibschaden seines Sohnes, nach versprochenen Kirnfahrt Besserung, kommt zur Danksagung.	Leermeldung. Nur Familienname und Wohnort vermerkt.
(95) Piesendorf	Betagter Mensch hat mir erzählt, dass er Leibschaden hatte, er hat sich beim Prunn gewaschen und ist besser geworden.	Ein alter Mann berichtet über seinen Leibschaden (wohl ein Bruchleiden), der nach Waschung im Heilbrunnen besser geworden sein soll. Wahrscheinlich lag eine drohende Einklemmung, eine beginnende Inkarzeration einer Darmschlinge vor. Es ist anzunehmen, dass infolge der bei der Waschung bedingten Manipulationen die drohende Einklemmung einer Darmschlinge behoben wurde und sie wieder in die Bauchhöhle „zurückschlüpfte“.

<p>(96) 1721 Westendorf</p>	<p>Anna Krimpacherin, hat sich zu Jakobi 1721 verlobt mit einer Kirchfahrt, weil sie nicht auf dem Poden hat stehen mögen, nach Verlöbniß ist es besser geworden und nach der Kirchfahrt konnte sie vom Bett aufstehen und hat also zur schuldigen Danksagung die Kirchfahrt verrichtet.</p>	<p>Frau Anna verlobte eine Kirchfahrt, „weil sie nicht auf dem Poden hat stehen mögen“. Mit diesem Hinweis wird bildhaft beschrieben, dass die Frau an einem Drehschwindel litt und wegen dieser Schwindelanfälle (ahd.: swintun = ohnmächtig werden) unsicher auf ihren Beinen stand. Anders gesagt: Die Frau konnte wegen ihres Schwindels wahrscheinlich nicht ohne fremde Hilfe gehen, da für sie der scheinbar schwankende Fußboden keinen Halt bot. Die moderne medizinische Bezeichnung eines solchen Leidens ist Vertigo (lat.: verto = drehen, Schwindel). Bei Berücksichtigung der Gesamtsituation des geschilderten Leidens dürfte eine Ménière'sche Krankheit (kurz Ménière) vorgelegen haben (Ménière, Arzt in Paris 1799–1862). Als Ursache wird eine Innenohraffektion vermutet, die mit Anfällen von Übelkeit, Ohrensausen und vor allem mit Schwindelzuständen einhergeht. Besserung, wie im Mirakelbuch vermerkt, wohl nur vorübergehend. Aber davon, d. h. über den weiteren Verlauf des Leidens, steht nichts geschrieben.</p>
<p>(97) Unterlangkampfen</p>	<p>Paul Adamer, starke Kopfschmerzen, verlobt sich am Palmsonntag mit Wallfahrt nach Jochbergwald, Fridalpen genannt und andern Tags wurde er gesund und hat zu Bartholomä (24.8.) die Kirchfahrt verrichtet mit seinem Weib.</p>	<p>Ein Herr Paul hatte „starke Kopfschmerzen“. Man denkt bei solcher Krankengeschichte an eine Trigemini-Neuralgie (heftige Schmerzfälle im Bereich einzelner Äste des Nervus trigeminus – es sind Gesichtsnerven) oder aber an eine Migräne (etymologisch aus Hemicrania entstanden). Sie geht mit heftigen oft wiederkehrenden Kopfschmerzen einher, wobei meist eine Seite des Schädels betroffen ist und auch mit anderen Begleiterscheinungen vergesellschaftet sein kann (Hemicrania angriospastica). Die im Mirakelbuch erwähnte eingetretene Schmerzfreiheit im Rahmen einer Wallfahrt nach Jochberg wird als positiver Eingriff einer transzendentalen Macht, somit als ein „Wunder“, gedeutet.</p>

Inhaltsverzeichnis – Nummern zu den Orten

Alpbach	49
Aurach	(82)
Brixental	28, 42, 73
Ellmau	3
Embach	9
Etschland	6
Hall in Tirol	2
Hopfgarten	7, 41
Itter	39
Jochberg	1, 15, 26, 61, 62, (81), (85)
Kirchberg	27, 45
Kirchdorf	29
Kitzbühel	11, 27, 34, 37, 40, 69, 72, 75
Kössen	33
Krimml	(92)
Kufstein	14, 43
Kundl	(84), (86)
Matrei in Osttirol	(94)
Mittersill	71, (90)
Oberau	(80)
Oberndorf (Bichlach)	21,40
Pillersee	87), 10, 31, 67
Piesendorf	58, (95)
Pinzgau	12, 19, 22, 70
Saalfelden	25
Salzburg	66
Söll	17, 30, 44, 51
Sperten im Brixental	8, 78
Stuhlfelden	5, 23, 32, 35, 68
St. Johann in Tirol	20, 21, 24, 36, (83)
St. Lorenzen im Pustertal	(93)
Unterlangkampfen	(97)
Wattens	57
Westendorf	(96)
Wörgl	77, (79), (89), (91)
Zell im Pinzgau	4, 16

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Veröffentlichungen des Tiroler Landesmuseums Ferdinandeum](#)

Jahr/Year: 2005

Band/Volume: [85](#)

Autor(en)/Author(s): Neuhardt Johannes

Artikel/Article: [Das Mirakelbuch von Jochberg. 121-154](#)